

## Franz Irsigler

### Wirtschaftsgeschichte und deutsche Mediävistik\*

#### I. Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters als „Randfach“

In seiner verdienstvollen Überblicksdarstellung „Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung“ von 1999 leitet Hans-Werner Goetz den Abschnitt „Neuere Entwicklungen in der Wirtschafts- und Technikgeschichte“<sup>1</sup> mit folgenden Sätzen ein:

»Die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte, ursprünglich im 19. Jahrhundert aus der „Historischen Schule der Nationalökonomie“ erwachsen, hat seither stets ihre Berechtigung gehabt und ihre Anhänger gefunden, sie stand aber selten im Mittelpunkt des Interesses. Mediävisten mit deutlich wirtschaftsgeschichtlichen Schwerpunkten<sup>2</sup> ... sind hierzulande selten. Das erklärt eine gewisse Randstellung des Fachs und eine quantitative Beschränkung der Forschungen, wenngleich sich auch andere Historiker<sup>3</sup> ... immer wieder mit wirtschaftsgeschichtlichen Themen befaßt haben, und vielleicht ist es zukunftsweisend, daß dazu gerade auch jüngere Wissenschaftler zählen<sup>4</sup> ...«

Der Verweis auf die Randstellung des Faches Wirtschaftsgeschichte im Rahmen der Mediävistik ist berechtigt, wenn man die institutionellen Rahmenbedingungen wirtschaftshistorischer Forschung bedenkt. Lehrstühle und Professuren mit der ausdrücklichen Bezeichnung „Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters“ gibt es an deutschen Universitäten und Gesamthochschulen kaum noch<sup>5</sup>. Sie wurden in den letzten beiden Jahrzehnten gestrichen (FU Berlin), abgestuft (Bamberg) oder in Lehre und Forschung eindeutig auf das 19. und 20. Jahrhundert konzentriert (Nürnberg,

---

\*Der Beitrag war für die Tagung „Forschungsstand und Perspektiven der deutschen Mediävistik“ (Rom, 19.-20. Februar 2004) vorgesehen, konnte aber aus gesundheitlichen Gründen nicht angeboten werden. Ich danke Herrn Kollegen Matheus für seine lange Geduld.

<sup>1</sup> Darmstadt 1999, S. 242-251, Zitat S. 242f.

<sup>2</sup> Namentlich genannt werden Wolfgang von Stromer, Franz Irsigler, Natalie Fryde und Ulf Dirlmeier.

<sup>3</sup> Goetz nennt Rolf Sprandel und Stuart Jenks.

<sup>4</sup> Namentlich: Gerhard Fouquet (1952), Rudolf Holbach (1950), Michael Matheus (1953), Jürgen Sarnowsky (1955); die Geburtsjahre wurden von mir ergänzt.

<sup>5</sup> Ausnahmen: Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von Markus A. Denzel in Leipzig mit Ausrichtung auf Mittelalter und Frühe Neuzeit; Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte/Hansegeschichte von Horst Wernicke in Greifswald; Lehrstuhl für Wirtschafts- und

Köln, Bonn u. a. m.) und meist in den Fakultäten oder Fachbereichen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften angesiedelt. Es muss mehr und mehr als Ausnahme betrachtet werden, wenn auf einem allgemeinen Mittelalterlehrstuhl oder auch einer landesgeschichtlichen Professur eine Kandidatin oder ein Kandidat mit wirtschaftsgeschichtlichem Forschungsschwerpunkt zum Zuge kommt<sup>6</sup>. Ob Historikerinnen oder Historiker in den letzten Jahren im Habilitationsverfahren die *Venia legendi* für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters beantragt und erhalten haben, entzieht sich meiner Kenntnis. Viele können es nicht gewesen sein. Von den zehn Wirtschaftshistorikern – darunter nur eine Historikerin –, die Goetz 1999 gewissermaßen als Leitfiguren des Teilfachs<sup>7</sup> genannt hat, wengleich man diese Liste nicht als repräsentativ ansehen muss, waren bzw. sind nur der vor wenigen Jahren verstorbene Wolfgang von Stromer<sup>8</sup> und Gerhard Fouquet (Kiel) Inhaber einer regelrechten Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Bezüglich der Lehrstühle, Professuren und Forschungseinrichtungen ist allenfalls die Hanseforschung – ein Feld mit großer Tradition in Deutschland – einigermaßen abgesichert<sup>9</sup>, wengleich man einschränken muss, dass Hansegeschichte in umfassender Weise betrieben wird und sich keineswegs in der Aufarbeitung wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte der großen Kaufleute- und Städtegemeinschaft erschöpft. Dieses immer noch sehr lebendige Forschungsfeld<sup>10</sup> hat in den vom Hansischen Geschichtsverein herausgegebenen Hansischen Geschichtsblättern seit 1871 ein hoch angesehenes Publikationsorgan<sup>11</sup>, das nicht nur die besten Beiträge der Hansischen Pflingsttagungen und weitere Aufsätze präsentiert, sondern in der

---

Sozialgeschichte von Gerhard Fouquet in Kiel.

<sup>6</sup> Beispielsweise Klaus van Eickels in Bamberg.

<sup>7</sup> Vgl. Anm. 2-4.

<sup>8</sup> In Berlin (FU) für Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters, in Bamberg für Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte, in Nürnberg-Erlangen für Wirtschafts- und Sozialgeschichte (mit Lehrverpflichtung für das 19. und 20. Jahrhundert).

<sup>9</sup> Neben dem „Hanselehrstuhl“ in Greifswald ist ein weiterer, mit dem Wirtschaftshistoriker Jürgen Sarnowsky besetzter Mittelalterlehrstuhl in Hamburg zu nennen; dazu kommt die von Rolf Hammel-Kiesow geleitete, tagungsintensive „Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums“ (Archiv der Hansestadt Lübeck). Positiv für die wirtschaftshistorische Forschung im Hanseraum haben sich auch die Besetzung der Mittelalterprofessur in Oldenburg mit Rudolf Holbach und der Kieler Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte mit Gerhard Fouquet ausgewirkt.

<sup>10</sup> Vgl. unten Abschnitt II.2.

<sup>11</sup> Dazu kommen mehrere Publikationsreihen, inzwischen zusammengefasst in „Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte. N.F.“; bisher 54 Bände. Zu den „Hansischen Studien“, begründet in der DDR, vgl. unten bei Anm. 50-52.

Hansischen Umschau auch die europaweit betriebene Hanseforschung kritisch dokumentiert und damit die aktuellsten Informationen auf dem Gebiet der älteren Wirtschaftsgeschichte bereitstellt<sup>12</sup>.

Von den allgemeinen Zeitschriften aus dem Bereich der Wirtschaftsgeschichte haben die „Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte“ (VSWG)<sup>13</sup> und die „Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie (ZAA)<sup>14</sup>, die einst den hohen Rang der deutschen wirtschaftsgeschichtlichen Forschung begründen halfen, in den letzten Jahrzehnten viel von ihrem Glanz eingebüßt, nicht zuletzt durch die Bevorzugung von Themen des 19.-21. Jahrhunderts und die wachsende Vernachlässigung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Auch das in der DDR als Konkurrenzunternehmen entstandene und nach der Wende von 1989 erhalten gebliebene „Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte“ ist diesem Neuzeit/Zeitgeschichte-Trend gefolgt<sup>15</sup>.

In der VSWG sind seit den Bänden 38, 1949 und 39, 1952<sup>16</sup> bis zum Band 92, 2005 insgesamt 505 Aufsätze und 146 Miszellen erschienen, von denen 103 bzw. 42 Beiträge Themen der mittelalterlichen Wirtschafts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte gewidmet sind, also 20,4 bzw. 28,8 %<sup>17</sup>. Auffällig ist, wie Tabelle 1 zeigt, der deutlich abnehmende Trend bei Aufsätzen wie Miszellen seit dem Ende der 1960er Jahre. Die Mediävisten sind in der VSWG eindeutig auf dem Rückzug. Ihr bestes Jahrzehnt waren die Jahre 1959-1968. Unter den Autoren dieser Phase findet man bekannte Namen wie Hektor Ammann, Hermann Kellenbenz, Erich

---

<sup>12</sup> Redigiert von Volker HENN; die Redaktion des Aufsatzteiles besorgt Rolf HAMMEL-KIESOW.

<sup>13</sup> Ausführliche Informationen bietet der Sammelband: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Arbeitsgebiete – Probleme – Perspektiven. 100 Jahre Vierteljahrschrift für Sozial –und Wirtschaftsgeschichte, hg. v. G. SCHULZ et al. Wiesbaden 2004 (VSWG-Beiheft 169). Berücksichtigt sind darin neben der Zeitschrift auch die Erträge der Beihefte zur VSWG (inzwischen 170 Bände, von denen der überwiegende Teil Forschungen zum 19. und 20. Jahrhundert bietet).

<sup>14</sup> Seit 2003 (Jahrgang 51) erscheint die Zeitschrift in gefälligerem Layout und mit thematischen Schwerpunkten je Heft. Die Themenwahl für das erste neu gestaltete Heft (51/1, 2003): Wandel der ländlichen Welt vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, hat hoffentlich programmatischen Charakter. Die Mittelalterbeiträge dieses Heftes lieferten L. KUCHENBUCH, Vom Dienst zum Zins? Bemerkungen über agrarische Transformationen in Europa vom späteren 11. zum beginnenden 14. Jahrhundert, S. 11-29, und R. v. FRIEDEBURG, Die ländliche Gesellschaft um 1500. Forschungsstand und Forschungsperspektiven, S. 30-42. – Eine stärkere Gewichtung der Agrargeschichte des Mittelalters zeichnet sich in den zuletzt erschienenen Heften nicht ab.

<sup>15</sup> Auch hier haben Mittelalterbeiträge Ausnahmecharakter.

<sup>16</sup> Seit 1952 erscheint die Zeitschrift wieder in lückenloser Jahresfolge.

<sup>17</sup> Für die sorgfältige Zusammenstellung danke ich Frau Evelyn Lehmann, Trier.

Maschke, Rolf Sprandel, Theodor Gustav Werner und Wolfgang von Stromer. Beiträge lieferten der Technikhistoriker Albrecht Timm, der Agrar- und Forsthistoriker Heinrich Rubner, die um die Frühgeschichte von Papierproduktion und Papierhandel hoch verdiente Lore Sporhan-Krempel und die Bearbeiterin der großen Edition der klevischen Rheinzollakten<sup>18</sup> Maria Scholz-Babisch. Auffallend ist die hohe Präsenz ausländischer Forscherinnen und Forscher: Gina Fasoli (Italien), Paul Bonenfant (Belgien), Henri Dubled (Frankreich) und Hans Conrad Peyer (Schweiz).

Tabelle 1: Mittelalterbeiträge in der VSWG 1949–2005

<b>Bd./Jahr</b>	<b>Aufsätze</b>	<b>davon Mittelalter</b>	<b>%</b>	<b>Miszellen</b>	<b>davon Mittelalter</b>	<b>%</b>
38/1949 – 45/1958	53	15	28,3	21	8	38,1
46/1959 – 55/1968	100	36	36,0	46	17	37,0
56/1969 – 65/1978	93	12	12,9	29	7	24,1
66/1979 75/1988	98	17	17,3	30	6	20,0
76/1989 – 85/1998	96	13	13,5	13	2	15,4
86/1999 – 92/2005	65	10	15,4	7	2	28,6
<b>Gesamt</b>	<b>505</b>	<b>103</b>	<b>20,4</b>	<b>146</b>	<b>42</b>	<b>28,8</b>

Der Kreis der Mediävisten, die fast ausschließlich oder mit deutlichem Schwerpunkt Wirtschaftsgeschichte betreiben, ist heute sicher recht klein geworden; dafür gibt es aus den Teildisziplinen Landesgeschichte, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Sozialgeschichte und Numismatik immer wieder erfreuliche Annäherungen. Und nicht vergessen werden darf, was in der knappen Übersicht von Hans-Werner Goetz eindeutig zu kurz kommt, der Beitrag der Archivarinnen und Archivare, sofern ihnen der jeweilige Dienstherr noch Spielraum für die ‚Vermehrung

<sup>18</sup> M. SCHOLZ-BABISCH, Quellen zur Geschichte des Klevischen Rheinzollwesens vom 11. bis 18. Jahrhundert. Wiesbaden 1971 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 12/13. Deutsche Zolltarife des Mittelalters und der Neuzeit 3/4).

der Wissenschaft'<sup>19</sup> lässt. Die Einschränkung der institutionellen Bedingungen an den Universitäten und an außeruniversitären Forschungseinrichtungen hat sich zweifellos negativ ausgewirkt. Hinzu kommt, dass man für wirtschaftsgeschichtliche Forschung über Begabungen und Neigungen verfügen muss, die nicht allzu breit gestreut sind: Verständnis für alte Kulturtechniken, Sinn für Statistik, Bereitschaft zur Anwendung quantitativer Methoden unter Einschluss der Kartographie, Ausdauer bei der mühsamen Erschließung serieller Quellen, vor allem Rechnungen.

Die „Randständigkeit“ der Wirtschaftsgeschichte im Rahmen der Mediävistik wird relativiert, wenn man den Ertrag der deutschen Forschung auf einigen Schwerpunktfeldern betrachtet. Ich beschränke mich, auch mit Rücksicht auf die Übersicht von Goetz<sup>20</sup> und den Beitrag von Knut Schulz in diesem Band<sup>21</sup> auf folgende sieben Themen:

- Handel und Handwerk im früheren Mittelalter;
- neuere Hanseforschung;
- Stadtwirtschaft;
- Märkte, Messen, Fernhandel;
- Geld und Währungen
- Bergbau und Hüttenwesen;
- Weinbau und Weinhandel.

Abschließend muss auch auf Defizite, vor allem im Bereich der Quellenpublikationen und der Theoriebildung, hingewiesen werden.

## II. Schwerpunkte wirtschaftsgeschichtlicher Forschung im Bereich der Mediävistik

### 1. Fruchtbare Zusammenarbeit von Archäologie, Sprachgeschichte und Historie: Handel und Handwerk im früheren Mittelalter

Was fächerübergreifende Zusammenarbeit gerade für die Erhellung der

---

<sup>19</sup> Anspielung auf Wilhelms Buschs Lehrer Lämpel (Wer soll nun die Kinder lehren / und die Wissenschaft vermehren?), Opfer von Max und Moritz. – In Baden-Württemberg können Archivare nur noch in Freizeit und Urlaub nicht zu den unmittelbaren Dienstaufgaben zählende Forschung durchführen.

<sup>20</sup> GOETZ, Moderne Mediävistik (wie Anm. 1), S. 251-261: „Ein Beispielkomplex: die Erforschung der frühmittelalterlichen Grundherrschaft.“ Vgl. W. RÖSENER, Landwirtschaft im Mittelalter. In: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 19-39, zur Grundherrschaftsforschung S. 28-32.

wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, Möglichkeiten und Leistungen in Handwerk, Handel und Verkehrswesen leisten kann, hat in höchst beeindruckender Weise die von dem Archäologen Herbert Jankuhn begründete und geleitete „Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas“ der Göttinger Akademie der Wissenschaften gezeigt<sup>22</sup>. Jankuhn gelang es, zu einer Serie von Kolloquien Spitzenforscher aus Belgien, den Niederlanden, England, den skandinavischen und osteuropäischen Ländern zusammenzuführen und die Tagungsbände rasch zu publizieren. Die Reihe begann 1975 mit dem Thema „Wort und Begriff ‚Bauer‘“<sup>23</sup>. Zwei Jahre später folgte der Band „Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters“<sup>24</sup>, 1979/80 erschienen zwei Bände „Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung“<sup>25</sup>, gefolgt von „Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit“<sup>26</sup>. Nicht weniger als sechs Bände wurden dem Thema ‚Handel- und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit‘<sup>27</sup> gewidmet. Dabei kommt auch die schmale, durch die archäologischen Zeugnisse in willkommener Weise gestützt und z. T. auch korrigiert, schriftliche Überlieferung zur Geltung, vor allem in den Beiträgen von Dietrich Claude, Peter Johanek und Adriaan Verhulst (Belgien)<sup>28</sup>. Dank interdisziplinärer und internationaler Kooperation ist die spätantik-frühmittelalterliche Wirtschaftsgeschichte Mitteleuropas so gut aufgearbeitet

---

<sup>21</sup> Sozialgeschichte, S. ...-...; mit Ausführungen zum Thema Grundherrschaft und Stadt.

<sup>22</sup> Vgl. GOETZ, Moderne Mediävistik (wie Anm. 1), S. 128 u. 246. – JANKUHN hatte 1969 den ersten Band des Handbuchs „Deutsche Agrargeschichte“ (hg. v. G. FRANZ) vorgelegt: Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit.

<sup>23</sup> Untertitel: Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas, hg. v. R. WENSKUS, H. JANKUHN, Kl. GRINDA. Göttingen 1975.

<sup>24</sup> Siedlungsform – wirtschaftliche Funktion – soziale Struktur, hg. v. H. JANKUHN, R. SCHÜTZEICHEL, F. SCHWIND. Göttingen 1977.

<sup>25</sup> Hg. v. H. BECK, D. DENECKE, H. JANKUHN. Göttingen 1979/80.

<sup>26</sup> Hg. v. H. JANKUHN. Göttingen 1981.

<sup>27</sup> Das frühere Mittelalter betreffen die Bände 3-6: Untersuchungen zu Handel und Verkehr der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in Mittel- und Nordeuropa. Bd. 3: Der Handel des frühen Mittelalters, hg. v. Kl. DÜWEL, H. JANKUHN, H. SIEMS, D. TIMPE. Göttingen 1985; Bd. 4: Der Handel der Karolinger- und Wikingerzeit, hg. v. DENS. Göttingen 1987; Bd. 5: Der Verkehr. Verkehrswege, Verkehrsmittel, Organisation, hg. v. H. JANKUHN, W. KIMMIG, E. EBEL. Göttingen 1989; Bd. 6: Organisationsformen der Kaufmannsvereinigungen in der Spätantike und im frühen Mittelalter, hg. v. H. JANKUHN u. E. EBEL. Göttingen 1989.

<sup>28</sup> D. CLAUDE, Aspekte des Binnenhandels im Merowingerreich auf Grund der Schriftquellen. In: Untersuchungen (wie Anm. 27), Bd. 3, S. 9-99; P. JOHANEK, Der fränkische Handel in der Karolingerzeit im Spiegel der Schriftquellen. In: Untersuchungen (wie Anm. 27), Bd. 4, S. 7-68; A. Verhulst, Der frühmittelalterliche Handel der Niederlande und der Friesenhandel. In: Untersuchungen (wie Anm. 27), Bd. 3, S. 381-391.

wie für keine andere Periode der fränkisch-deutschen Geschichte.

## 2. Ein Dauerbrenner: Hanseforschung

Die Hanseforschung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde in besonderer Weise begünstigt durch die schon im 19. Jahrhundert einsetzenden kritischen Quelleneditionen. Abgeschlossen wurden das „Urkundenbuch der Stadt Lübeck“<sup>29</sup> für die Jahre 1139-1470, zum größten Teil die Hanserezepte<sup>30</sup>, d. h. die Ausgabe der Beschlüsse und anderer Akten der Hansetage sowie das Hansische Urkundenbuch<sup>31</sup>. Ab 1875 erschien die Reihe „Hansische Geschichtsquellen“, ab 1928 fortgesetzt unter dem Titel „Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte“ mit zahlreichen Editionen ausgewählter Bestände; nach dem 2. Weltkrieg wurden die Quellenausgaben aber mehr und mehr durch Dissertationen und Tagungsbände zurückgedrängt. Dietrich Schäfer begründete 1908 die Reihe „Abhandlungen zur Handels- und Seegeschichte“ (10 Bände), deren Neue Folge mit fünf Bänden bis 1937 fortgeführt wurde.

Neben den Akten der Hansetage und der Vielzahl der Urkunden stehen auch zahlreiche quantitativ auswertbare Quellen zur Verfügung. Genannt seien hier nur die Ausgaben der Hamburger Pfundzollbücher von 1369, 1389/1400 und 1418<sup>32</sup>, die Lübecker Pfundzollbücher von 1492-1496<sup>33</sup>, die hansischen Pfundzolllisten des Jahres 1368<sup>34</sup>, das Hamburger Schuldbuch von 1288 und weitere Schuldbücher aus anderen

<sup>29</sup> Hg. v. Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde, 11 Bde. Lübeck 1843-1905, Wort- und Sachregister, bearb. v. Fr. TECHEM. Lübeck 1932.

<sup>30</sup> Die Recesses und anderen Akten der Hansetage: 1. Abt. (1256-1430), bearb. v. W. JUNGHANS u. K. KOPPMANN, 8 Bde., Leipzig 1870-1897 (Nachdr. 1975); 2. Abt. (1431-76), bearb. v. G. Frhr. v. d. ROPP, 7 Bde., 1876-1892; 3. Abt. (1477-1530), bearb. v. D. SCHÄFER u. F. TECHEN, 9 Bde., 1881-1913; 4. Abt., Bd. 1 (1531-33), bearb. v. G. WENTZ, 1941, Bd. 2 (1535-1537), bearb. v. K. FRIEDLAND u. G. WENTZ, 1970. Ein „Gesamtverzeichnis der Veröffentlichungen des Hansischen Geschichtsvereins“ findet man in: Hansische Geschichtsblätter 86, 1968, S. 210-214.

<sup>31</sup> Hansisches Urkundenbuch, bearb. v. K. HÖHLBAUM, K. KUNZE, W. STEIN, H.-G. v. RUNDSTEDT, 11 Bde. (975-1500), Halle/Leipzig/Weimar 1876-1939; es fehlt noch der Band VII.2 für die Jahre 1442-1450.

<sup>32</sup> H. NIRRNEHEIM (Bearb.): Das hamburgische Pfundzollbuch von 1369. Hamburg 1910; DERS. (Bearb.): Das hamburgische Pfund- und Werkzollbuch von 1399 und 1400. Hamburg 1930; R. SPRANDEL (Bearb.): Das Hamburger Pfundzollbuch von 1418. Köln/Wien 1972.

<sup>33</sup> Fr. BRUNS: Die Lübecker Pfundzollbücher von 1492-1496. In: Hansische Geschichtsblätter 1904/05, S. 109-131; 1907, S. 457-499; 1908, S. 357-407; H. J. VOGTHERR (Bearb.): Die Lübecker Pfundzollbücher 1492-1496. Köln/Weimar/Wien 1996.

<sup>34</sup> G. LECHNER (Bearb.): Die hansischen Pfundzolllisten des Jahres 1368. Lübeck 1935.

Hansestädten<sup>35</sup>, die Revaler Kämmererbücher der Jahre 1432-1507<sup>36</sup> und nicht zuletzt die von Rolf Sprandel besorgte Auswahl an Quellen zur Hansegeschichte in der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe<sup>37</sup>. Die kritische Ausgabe der Sundzollrechnungen besorgte schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts das dänische Forscherteam Nina Ellinger Bang und Knud Korst<sup>38</sup>.

Sehr viel Aufmerksamkeit schenkte die deutsche Hanseforschung von Anfang an den Quellenzeugnissen für kaufmännische Buchführung, Rechnungswesen der Handelsfirmen und Kommunikationsstrukturen, sichtbar in der kaufmännischen Korrespondenz<sup>39</sup>. Leider ist aus dem reichen Quellenbestand der zeitweise sehr bedeutenden, bis nach Venedig ausgreifenden Hansefirma Veckinchusen bisher nur der Briefwechsel<sup>40</sup> und ein Teil der Rechnungsbücher<sup>41</sup> ediert – eine schmerzliche Forschungslücke.

Nach 1945 löste sich die Hanseforschung in beiden deutschen Staaten ziemlich rasch von der „deutsch-nationalen“ Phase der Hansegeschichtsschreibung, die in dem durchaus beeindruckenden, für einen breiteren Leserkreis geschriebenen Werk von

---

<sup>35</sup> E. v. LEHE (Bearb.): Das hamburgische Schuldbuch von 1288. Hamburg 1956; vgl. DERS.: Die Schuldbücher von Lübeck, Riga und Hamburg – ihr Quellenwert zur hansischen Frühgeschichte. In: Städtewesen und Bürgertum als geschichtliche Kräfte. Gedächtnisschrift für Fritz RÖRIG. Lübeck 1953, S. 165-177.

<sup>36</sup> R. VOGELSANG (Bearb.): Kämmererbuch der Stadt Reval 1432-1463, 2 Halbbde. Köln/Weimar/Wien 1976; DERS. (Bearb.): Kämmererbuch der Stadt Reval 1463-1507, 2 Halbbde. Köln/Weimar/Wien 1983.

<sup>37</sup> R. SPRANDEL (Hg.): Quellen zur Hanse-Geschichte. Darmstadt 1982.

<sup>38</sup> N. ELLINGER BANG u. K. KORST: Tabeller over Skibsfart og Varetransport gennem Øresund 1497-1783. 6 Bde. Kopenhagen 1906-53.

<sup>39</sup> K. KOPPMANN (Hg.): Johann Tölners Handlungsbuch von 1345-1350. Rostock 1885; H. NIRRHEIM (Hg.): Das Handlungsbuch von Hermann und Johann Wittenborg. Leipzig 1901; C. MOLLWO (Bearb.): Das Handlungsbuch Vickos von Geldersen. Hamburg/Leipzig 1895; F. RÖRIG: Das älteste erhaltene deutsche Kaufmannsbüchlein (1925), zuletzt in: F. RÖRIG: Wirtschaftskräfte im Mittelalter. Weimar 1959, <sup>2</sup>1971, S. 167-215; DERS.: Das Einkaufsbüchlein der Nürnberg-Lübecker Mulich's auf der Frankfurter Fastenmesse des Jahres 1495 (1931), wieder in: F. RÖRIG: Wirtschaftskräfte (wie Anm. 39), S. 288-350; G. KORLÉN, Kieler Bruchstücke kaufmännischer Buchführung. In: Niederdeutsche Mitteilungen (Lund) 5, 1949, S. 102-112; A. v. BRANDT: Ein Stück kaufmännischer Buchführung aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts. Aufzeichnungen aus dem Detailgeschäft eines Lübecker Gewandschneiders. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 44, 1964, S. 5-34.

<sup>40</sup> W. STIEDA (Hg.): Hildebrand Veckinchusen. Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrhundert. Leipzig 1921; zum alltags- und kulturgeschichtlichen Ertrag der ca. 500 Briefe umfassenden Sammlung vgl. F. IRSIGLER: Der Alltag einer hansischen Kaufmannsfamilie im Spiegel der Veckinchusenbriefe. In: Hansische Geschichtsblätter 103, 1985, S. 75-99.

<sup>41</sup> M. P. LESNIKOV (Bearb.): Die Handelsbücher des hansischen Kaufmannes Veckinchusen. Berlin 1973; vgl. A. v. BRANDT: Die Veckinchusen-Handlungsbücher. Vorgeschichte, Problematik und Verwirklichung einer Quellenedition. In: Hansische Geschichtsblätter 93, 1975, S. 100-112.

Dietrich Schäfer<sup>42</sup> einen klaren Höhepunkt erlebt hatte<sup>43</sup>. Vorbereitet wurde die Hinwendung zu einem europäischen Verständnis der Hanse vor allem durch Fritz Rörig<sup>44</sup>; fortgeführt haben diese Linie seine Schüler Wilhelm Koppe<sup>45</sup> und Ahasver von Brandt<sup>46</sup> im Westen, Heinrich Sproemberg<sup>47</sup> im Osten. Maßgeblichen Anteil an der bemerkenswert aktiven Hanseforschung in der DDR hatte auch die Forschergruppe um Johannes Schildhauer<sup>48</sup> in Greifswald. Volker Henn betont mit Recht: „Mit der Lösung aus den engen Bindungen an die politische Geschichte und der bewußten Einbindung in die allgemeine Stadt- und Siedlungsgeschichte, die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Kunst- und Geistesgeschichte, die Alltagsgeschichte usw. war auch die hansische Geschichte zu einer alle Lebensbereiche des handelnden Menschen erfassenden »histoire totale« geworden ...“<sup>49</sup>.

Dass in der DDR eine sehr aktive Hanseforschung betrieben wurde, vor allem getragen von der „Hansischen Arbeitsgemeinschaft der Historikergesellschaft der DDR“, belegen nicht nur die Veröffentlichungen in der 1958 begründeten Reihe „Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte“, sondern vor allem die thematisch weiterführenden, oft sehr geschlossenen Sammelbände unter dem Obertitel „Hansische Studien“, die zunächst in der Reihe „Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte“ und dann im Rahmen der „Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte“ herausgebracht wurden. Die Serie der Hansischen Studien begann 1961 mit der

---

<sup>42</sup> D. SCHÄFER: Die deutsche Hanse. Bielefeld 1903, <sup>4</sup>1943 (Monographien zur Weltgeschichte, Bd. 19).

<sup>43</sup> Vgl. V. HENN: Wege und Irrwege der Hanseforschung und Hanserezeption in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. In: M. NICOLAY-PANTER et al. (Hgg.): Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande. Regionale Befunde und raumübergreifende Perspektiven. Georg Droege zum Gedenken. Köln/Weimar/Wien 1994, S. 388-414, bes. S. 401-407.

<sup>44</sup> Vgl. HENN: Wege und Irrwege (wie Anm. 43), S. 407-414; die wichtigsten programmatischen Aufsätze Rörigs enthält der in Anm. 39 genannte Sammelband „Wirtschaftskräfte im Mittelalter“.

<sup>45</sup> Hauptwerk: Lübeck-Stockholmer Handelsgeschichte im 14. Jahrhundert. Neumünster i. H. 1933.

<sup>46</sup> Vgl. Kl. FRIEDLAND u. R. SPRANDEL (Hgg.): Lübeck, Hanse, Nordeuropa. Gedächtnisschrift für Ahasver von Brandt. Köln 1979.

<sup>47</sup> Eine Auswahl der zahlreichen Aufsätze bietet H. SPROEMBERG: Beiträge zur belgisch-niederländischen Geschichte. Berlin 1959; vgl. DERS.: Die Hanse in europäischer Sicht. In: Dancwerc. Festschrift für D. Th. Enklaar zum 65. Geburtstag. Groningen 1959, S. 127-151.

<sup>48</sup> Mit seinem reich bebilderten Alterswerk „Die Hanse. Geschichte und Kultur“ (Leipzig 1984, Frankfurt u. a. <sup>2</sup>1988) hat J. SCHILDHAUER eine in Ost und West gleichermaßen akzeptierte Darstellung vorgelegt. Vgl. auch K. FRITZE: Johannes Schildhauers Beitrag zur Hansegeschichtsforschung. In: Hansische Studien VI: Autonomie, Wirtschaft und Kultur der Hansestädte, hg. v. K. FRITZE et al. Weimar 1984, S. 7-10.

<sup>49</sup> HENN: Wege und Irrwege (wie Anm. 43), S. 412f.

Festschrift für Heinrich Sproemberg<sup>50</sup>, 1970 erschienen „Neue hansische Studien“<sup>51</sup> zu den Themenschwerpunkten Quellen und Historiographie, Stadtgeschichte und städtische Volksbewegung, Handelsgeschichte und internationale Verbindungen. Bis 1989 folgten weitere sechs Bände<sup>52</sup> mit jeweils mindestens einem Schwerpunkt im Bereich der Wirtschaftsgeschichte. Themen wie gewerbliche Produktion in den Hansestädten oder die Bildung von Handelskapital wurden in der Hanseforschung der DDR früher und intensiver besetzt als in der Bundesrepublik. Nach der Wende dauerte es allerdings fast ein Jahrzehnt, bis die Serie der Hansischen Studien, nun unter der Verantwortung des Hansischen Geschichtsvereins, aber zunächst noch im Rahmen der „Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte“, mit weiteren Bänden fortgesetzt werden konnte<sup>53</sup>. Seit 2001 haben sich die „Hansischen Studien“ als eigene Reihe neben den „Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte“ etabliert<sup>54</sup>.

Bezeichnenderweise gelang die erste wirklich überzeugende Gesamtdarstellung der Hanse in europäischer Perspektive einem französischen Forscher, dem um die deutsche Geschichte hoch verdienten Straßburger Philippe Dollinger. Sein Standardwerk „Die Hanse“ erschien zuerst in französischer Sprache im Jahr 1964<sup>55</sup>; die Übersetzung erfolgte im Auftrag des hansischen Geschichtsvereins; bis 1998 erlebte das Buch fünf Auflagen<sup>56</sup>. Die souveräne Beherrschung des Stoffes und das

---

<sup>50</sup> G. HEITZ u. M. UNGER (Hgg.): Hansische Studien. Heinrich Sproemberg zum 70. Geburtstag. Berlin 1961.

<sup>51</sup> Hg. v. K. FRITZE, E. MÜLLER-MERTENS, J. SCHILDHAUER, E. VOIGT. Berlin 1970.

<sup>52</sup> Bürgertum – Handelskapital – Städtebünde (Hansische Studien III), hg. v. K. FRITZE, E. MÜLLER-MERTENS u. J. SCHILDHAUER. Weimar 1975; Gewerbliche Produktion und Stadt-Land-Beziehungen (Hansische Studien IV), hg. v. DENS. Weimar 1979; Zins – Profit – Ursprüngliche Akkumulation (Hansische Studien V), hg. v. DENS. Weimar 1981; Autonomie – Wirtschaft und Kultur der Hansestädte (Hansische Studien VI), hg. v. DENS. Weimar 1984; Der Ost- und Nordseeraum. Politik – Ideologie – Kultur vom 12. bis zum 17. Jahrhundert (Hansische Studien VII), hg. v. DENS. Weimar 1986; Hansische Stadtgeschichte – Brandenburgische Landesgeschichte (Hansische Studien VIII), hg. v. E. ENGEL, K. FRITZE u. J. SCHILDHAUER. Weimar 1989.

<sup>53</sup> Akteure und Gegner der Hanse (Hansische Studien IX), hg. v. D. KATTINGER, H. WERNICKE u. R.-G. WERLICH. Weimar 1998; Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schiffahrtsgeschichte (Hansische Studien X), hg. v. H. WERNICKE u. N. JÖRN. Weimar 1998.

<sup>54</sup> Die hansischen Tagfahrten zwischen Anspruch und Wirklichkeit, hg. v. V. HENN (Hansische Studien XI). Trier 2001; Ausklang und Nachklang der Hanse im 19. und 20. Jahrhundert, hg. v. A. GRAßMANN (Hansische Studien XII). Trier 2001; Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung (Hansische Studien XIII), hg. v. R. HAMMEL-KIESOW. Trier 2002; Konzeptionelle Ansätze der Hanse-Historiographie (Hansische Studien XIV), hg. v. E. MÜLLER-MERTENS u. H. BÖCKER. Trier 2003; Störtebeker – 600 Jahre nach seinem Tod (Hansische Studien XV), hg. v. W. EHBRECHT. Trier 2005.

<sup>55</sup> Ph. DOLLINGER: La Hanse (XIIe-XVIIe siècles). Paris 1964, <sup>3</sup>1988.

<sup>56</sup> DERS.: Die Hanse. Stuttgart 1966, <sup>5</sup>1998.

ausgewogene Urteil verschafften der Darstellung Dollingers ungeteilte Anerkennung und eine überragende Stellung als Grundlagenwerk in der universitären Lehre wie in der weiteren Forschung. Spätere Versuche von Gesamtdarstellungen, teils in Kurzform<sup>57</sup>, teils ausufernd und in vieler Hinsicht einseitig wie das Werk von Heinz Stoob<sup>58</sup>, haben an der Sonderstellung der Arbeit Dollingers nichts geändert. Die Forschungsfortschritte der letzten Jahrzehnte, die Dollinger in der letzten Überarbeitung nicht mehr berücksichtigen konnte, bietet nun in knapper Form als Gemeinschaftsarbeit von vielen der Aufsatzband zur großen Hamburger Hanse-Ausstellung von 1989<sup>59</sup>.

Unter den Monographien zur Hansegeschichte aus den letzten Jahrzehnten gibt es einige herausragende Werke, auf die wenigstens hingewiesen werden muss. Am meisten beeindruckt hat mich die in drei Teilbänden vorgelegte Habilitationsschrift von Stuart Jenks „England, die Hanse und Preußen. Handel und Diplomatie 1377-1474“<sup>60</sup>, die auf einer bisher singulär dichten Auswertung der reichen und größtenteils noch ungedruckten englischen Überlieferung beruht und vor allem die Sonderstellung der Kölner Kaufleute im 15. Jahrhundert dokumentiert. Als herausragende Leistung zu würdigen ist auch das aus Atlas, Text- und Indexband bestehende Werk „Hansische Handelsstraßen“ von Friedrich Bruns und Hugo Weczerka<sup>61</sup>. Grundlegend für die Frühphase von Schiffsbau und Schifffahrt im Hanseraum wurde Detlev Ellmers „Frühmittelalterliche Handelsschifffahrt in Mittel- und Nordeuropa“<sup>62</sup>. Systematisch untersucht ist inzwischen die hansische Fischerei in der Ostsee<sup>63</sup>.

---

<sup>57</sup> H. WERNICKE: Die Städtehanse 1280-1418. Genesis – Strukturen – Funktionen. Weimar 1983; Kl. FRIEDLAND: Die Hanse. Stuttgart/Berlin/Köln 1991; R. HAMMEL-KIESOW: Die Hanse. München 2000.

<sup>58</sup> H. STOOB: Die Hanse. Graz/Wien/Köln 1995.

<sup>59</sup> Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos, hg. v. J. BRACKER, V. HENN u. R. POSTEL. Lübeck<sup>3</sup> 1999.

<sup>60</sup> Köln/Wien 1992.

<sup>61</sup> Köln/Graz 1962-1968.

<sup>62</sup> Neumünster 1972; bahnbrechend war schon die Arbeit von P. HEINSIUS: Das Schiff der hansischen Frühzeit. Köln/Wien<sup>2</sup> 1986.

<sup>63</sup> C. JAHNKE: Das Silber des Meeres. Fang und Vertrieb von Ostseehering zwischen Norwegen und Italien (12.-16. Jahrhundert). Köln/Weimar/Wien 2000; DERS.: „und ist der fisch- und Heringfang das Erste beneficium (...)“. Städtische und freie Markt-Fischerei im mittelalterlichen Ostseeraum. In: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 122, 1997, S. 289-321; Th. RIIS: Fisch und Fischfang in der hansischen Wirtschaft. In: R. HAMMEL-KIESOW (Hg.): Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung (wie Anm. 54), S. 175-182. – Zur binnenländischen Fischerei vgl. A. LAMPEN: Fischerei und Fischhandel im Mittelalter. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Untersuchungen nach urkundlichen und archäologischen Quellen des 6. bis 14.

Noch wichtiger scheint mir aber, dass in den letzten Jahrzehnten mit einer ganzen Reihe von Vor- oder gar Fehlrteilen bezüglich der hansischen Wirtschaftsformen aufgeräumt werden konnte. Die Leistung der gewerblichen Wirtschaft war nicht nur in den großen Binnenstädten der Hanse von Köln bis Breslau und Krakau ein höchst bedeutsamer Faktor, sondern auch in den küstennahen Seehandels- und Hafenzentren<sup>64</sup>. Auch für das entwickelte Gewerbestrukturen indizierende Verlagssystem gibt es im Hanseraum reichlich Belege<sup>65</sup>. Die provozierende These Wolfgang von Stromers vom „innovatorischen Rückstand der Hanse“<sup>66</sup> konnte klar widerlegt werden<sup>67</sup>, und auch die Mär von der Kreditfeindlichkeit der Hanse ist nach den Forschungen von Stuart Jenks<sup>68</sup> und Michael North<sup>69</sup> nicht mehr zu halten – im Gegenteil: Gerade in den Hansestädten sind höchst leistungsfähige Institutionen der Kreditsicherung aufgebaut worden<sup>70</sup>. Die Funktion der Hanse als Brücke zwischen den Produktions- und Absatzzentren Europas erzwingt geradezu die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Und in den letzten Jahrzehnten gehört auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Archäologen – neben den traditionell engen Beziehungen zur niederdeutschen Sprachforschung<sup>71</sup> – zu den Charakteristika moderner, lebendiger

---

Jahrhunderts. Husum 2000; DIES.: Stadt und Fischkonsum, Produktion und Handel im Hanseraum der Frühzeit. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 87, 2000, S. 281-307.

<sup>64</sup> Vgl. neben den Beiträgen zu „Gewerbliche Produktion und Technik“ in dem Sammelband Die Hanse. Lebenswirklichkeit und Mythos (wie Anm. 59), S. 610-699, und den Beiträgen in: Gewerbliche Produktion und Stadt-Land-Beziehungen (wie Anm. 52), auch R. SPRANDEL: Die Handwerker in den nordwestdeutschen Städten des Spätmittelalters. In: Hansische Geschichtsblätter 86, 1968, S. 37-62; E. PITZ: Wirtschaftliche und soziale Probleme der gewerblichen Entwicklung im 15./16. Jahrhundert nach hansisch-niederdeutschen Quellen. In: C. HAASE (Hg.): Die Stadt des Mittelalters, Bd. 3. Darmstadt 1976, S. 137-176.

<sup>65</sup> R. HOLBACH: Formen des Verlags im Hanseraum vom 13. bis zum 16. Jahrhundert. In: Hansische Geschichtsblätter 103, 1985, S. 41-73.

<sup>66</sup> W. v. STROMER: Der innovatorische Rückstand der hansischen Wirtschaft. In: Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters. Festschrift für Herbert Helbig, hg. v. K. SCHULZ. Köln 1976, S. 204-217.

<sup>67</sup> R. SPRANDEL: Die Konkurrenzfähigkeit der Hanse im Spätmittelalter. In: Hansische Geschichtsblätter 102, 1984, S. 21-38; F. IRSIGLER: Desiderata einer hansischen Gewerbe- und Produktionsgeschichte. In: R. HAMMEL-KIESOW (Hg.): Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung (wie Anm. 54), S. 209-219.

<sup>68</sup> St. JENKS: War die Hanse kreditfeindlich? In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 69, 1982, S. 305-338.

<sup>69</sup> M. NORTH (Hg.): Kredit im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa. Köln/Wien 1991; DERS.: Die Hanse und das europäische Zahlungssystem: Kreditpraktiken im internationalen Vergleich. In: R. HAMMEL-KIESOW (Hg.): Vergleichende Ansätze in der hansischen Geschichtsforschung (wie Anm. 54), S. 145-152.

<sup>70</sup> Vgl. die in Anm. 35 genannten Arbeiten, ferner SPRANDEL, Quellen zur Hansegeschichte (wie Anm. 37), S. 449-483 mit weiteren Quellen und Literatur.

<sup>71</sup> Das unterstreichen die gemeinsamen Tagungen von Hansischem Geschichtsverein und Verein für

Hanseforschung.

### 3. Stadtwirtschaft: Handel und Handwerk

Gemessen an dem hohen Anteil der mittelalterlichen Städte an der wirtschaftlichen Wertschöpfung erscheint das Interesse der Mittelalterforschung an diesem Themenfeld insgesamt recht bescheiden. Die Schwerpunkte der deutschen Stadtgeschichtsforschung liegen eindeutig in den Bereichen Verfassungs- und Rechtsgeschichte, Sozialgeschichte, Kultur- und Alltagsgeschichte. Bei den übergreifenden Darstellungen ergibt sich dennoch ein relativ positives Bild. Wirtschaftsgeschichtliche Zusammenhänge werden in gebotener Kürze, aber mit treffender Bewertung herausgestellt in Edith Ennens Standardwerk „Die europäische Stadt des Mittelalters“<sup>72</sup>; sie verfasste auch den Beitrag „Deutsche Stadtwirtschaft vom frühen Mittelalter bis 1350“ im „Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte“<sup>73</sup>. Ein eigenes Kapitel ist der Stadtwirtschaft auch in Eberhard Isenmanns fundierter Darstellung der deutschen Stadt im späten Mittelalter<sup>74</sup> gewidmet. Dagegen findet städtisches Wirtschaftsleben in der Abhandlung von Felicitas Schmieder<sup>75</sup> – abgesehen von wenigen Hinweisen auf Markt, Marktrecht, Kaufmannsrecht und Zünfte – keinen Platz. So „kompakt“ sollte Stadtgeschichte nicht behandelt werden.

In den letzten Jahrzehnten haben viele deutsche Städte, Großstädte, Mittelzentren und Kleinstädte, manchmal mehrere Bände umfassende Stadtgeschichten erarbeiten lassen, die meist von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert reichen. Aus hunderten von Beispielen können hier nur wenige genannt werden. Die wirtschaftliche Leistung der Stadt im Mittelalter ist in fast allen Arbeiten in angemessener Form berücksichtigt,

---

niederdeutsche Sprachforschung jeweils in der Pfingstwoche.

<sup>72</sup> Göttingen <sup>4</sup>1987; ital. Übersetzung durch Livia FASOLA: *Storia della città medievale*. Roma/Bari 1983.

<sup>73</sup> Bd. 2, hg. v. H. KELLENBENZ. Stuttgart 1980, S. 552-583.

<sup>74</sup> Die deutsche Stadt im Spätmittelalter 1250-1500. Stadtgestalt, Recht, Stadtrecht, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft. Stuttgart 1988, bes. S. 341-402. Vgl. DERS.: Die Bedeutung der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte für die allgemeine Geschichte des Mittelalters. In: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 469-524, bes. S. 496ff.

<sup>75</sup> Die mittelalterliche Stadt. Darmstadt 2005 (Geschichte kompakt).

etwa im Abschnitt VI „Wirtschaftsleben“ der „Geschichte der Stadt Koblenz“<sup>76</sup>, im Beitrag von Hans-Walter Herrmann zur „Geschichte der Stadt Saarbrücken“<sup>77</sup> oder in den Ausführungen von Margret Wensky zu „Wirtschaft und Gesellschaft“ in der kleinen Stadt Moers<sup>78</sup>. Nicht selten aber wird sie eher versteckt dargeboten im Rahmen ausführlicher Darstellung der Verfassungs- und Sozialgeschichte, etwa von Helmut Maurer in „Konstanz im Mittelalter“<sup>79</sup>, wengleich auch hier viele nützliche Informationen geboten werden über die wirtschaftliche Ausstattung der Siedlung, Märkte, Handwerker und Kaufleute, den Geldhandel der Juden und Lombarden, den wichtigen Leinwandhandel, die Präsenz von Mailänder Kaufleuten, das städtische Kaufhaus, die große „Ravensburg-Konstanzer“ Handelsgesellschaft und den wirtschaftlichen Niedergang der Stadt im 15. Jahrhundert. Ähnlich informativ, was wirtschaftsgeschichtliche Zusammenhänge betrifft, ist der Beitrag von Mark Mersiowsky zur Stadtgeschichte von Soest, auch wenn sein Titel<sup>80</sup> dies nicht unbedingt erwarten lässt.

Die einzige deutsche Stadt, deren Wirtschaftsgeschichte von der Römerzeit bis zum 20. Jahrhundert in umfassender Weise aufgearbeitet wurde, ist Köln<sup>81</sup>; dafür sind von der auf 13 Bände projektierten allgemeinen Stadtgeschichte der Rheinmetropole erst zwei Bände erschienen<sup>82</sup>. Die Bedingungen für die Erforschung der mittelalterlichen Phase der Kölner Wirtschaft waren sehr gut. Es standen nicht nur die

---

<sup>76</sup> I. BÁTORI (Hg.): Geschichte der Stadt Koblenz, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ende der kurfürstlichen Zeit. Stuttgart 1992; darin die Beiträge: D. KERBER: Wirtschaft im Mittelalter, S. 313-332; Kl. PETRY: Die Koblenzer Münze im Mittelalter, S. 348-369.

<sup>77</sup> H.-W. HERRMANN: Saarbrücken und St. Johann von den Anfängen städtischen Lebens bis zum Niedergang im 30jährigen Krieg. In: R. WITTENBROCK (Hg.): Geschichte der Stadt Saarbrücken, Bd. 1: Von den Anfängen zum industriellen Aufbruch (1860). Saarbrücken 1999, S. 199-298, bes. S. 241-254 (Wirtschaft und Verkehr).

<sup>78</sup> M. WENSKY: Moers im Mittelalter (900-1500). In: DIES. (Hg.): Moers. Die Geschichte der Stadt von der Frühzeit bis zur Gegenwart, Bd. 1: Von der Frühzeit bis zum Ende der oranischen Zeit (bis 1702). Köln/Weimar/Wien 2000, S. 69-157, bes. S. 139-154.

<sup>79</sup> Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Konzil; Bd. 2: Vom Konzil bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Konstanz 1989.

<sup>80</sup> M. MERSIOWSKY: Städtische Verfassung und Verwaltung im spätmittelalterlichen Soest. In: H.-D. HEIMANN (Hg.): Soest. Geschichte der Stadt, Bd. 2: Die Welt der Bürger. Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest. Soest 1996, S. 57-151.

<sup>81</sup> H. KELLENBENZ (Hg.): Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft, 2 Bde. Köln 1975. Die Mittelalter-Beiträge lieferten: E. ENNEN: Kölner Wirtschaft im Früh- und Hochmittelalter, Bd. 1, S. 87-193; F. IRSIGLER: Kölner Wirtschaft im Spätmittelalter, Bd. 1, S. 217-319.

<sup>82</sup> W. ECK: Köln in römischer Zeit. Geschichte einer Stadt im Rahmen des Imperium Romanum. Köln 2004; Kl. MÜLLER: Köln von der französischen zur preußischen Herrschaft 1794-1815. Köln 2005.

vierbändige Quellenedition von Bruno Kuske zur Handels- und Verkehrsgeschichte<sup>83</sup> zur Verfügung, sondern auch weitere wichtige Quellenwerke zur Gewerbegeschichte<sup>84</sup>, Wirtschaftsverfassung<sup>85</sup> und Topographie<sup>86</sup>, nicht zuletzt sehr aussagekräftige Rechnungen<sup>87</sup>. Mit der Erschließung der Kölner Quellen begann Bruno Kuske im Jahre 1908. Sein Aufsatz „Die Handelsbeziehungen zwischen Köln und Italien im späten Mittelalter“<sup>88</sup> ist heute noch lesenswert. In zahlreichen weiteren Aufsätzen schuf er beste Grundlagen für die Darstellung Kölns als geradezu klassische Ausprägung des Stadttypes „Exportgewerbe- und Fernhandelsstadt“ im späteren Mittelalter, eine Aufgabe, der ich mich vor einigen Jahrzehnten widmen durfte<sup>89</sup>. Kuskes Plan einer umfassenden Kölner Handelsgeschichte realisierte 1994 Gunther Hirschfelder<sup>90</sup>.

Köln ist m. W. auch die einzige deutsche Stadt mit einer monographischen Darstellung und Analyse der wirtschaftlichen Leistung der in Handwerk und Handel tätigen Frauen<sup>91</sup>; vor allem in den drei Frauenzünften der Garmacherinnen, Goldspinnerinnen und Seidmacherinnen mit der Unterzunft der Seidspinnerinnen gewannen Frauen als selbständige Handwerksmeisterinnen im späten 14. und im 15. Jahrhundert einen erstaunlich hohen Anteil an der wirtschaftlichen Wertschöpfung, der in anderen gewerbereichen Städten wie Nürnberg, Straßburg oder Frankfurt nur in

---

<sup>83</sup> B. KUSKE (Hg.): Quellen zur Geschichte des Kölner Handels und Verkehrs im Mittelalter, Bde 1-3. Bonn 1917-23, Nachdr. Düsseldorf 1978, Bd. 4. Bonn 1934.

<sup>84</sup> H. v. LOESCH (Hg.): Die Kölner Zunfturkunden nebst anderen Kölner Gewerbeurkunden bis zum Jahre 1500, 2 Bde. Bonn 1907, Nachdr. Düsseldorf 1984.

<sup>85</sup> W. STEIN (Hg.): Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert, 2 Bde. Bonn 1893-95, Nachdr. Düsseldorf 1993.

<sup>86</sup> H. KEUSSEN (Bearb.): Topographie der Stadt Köln im Mittelalter, 2 Bde. Bonn 1910 (1918), Nachdr. Düsseldorf 1986.

<sup>87</sup> R. KNIPPING (Hg.): Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters, mit einer Darstellung der Finanzverwaltung, 2 Bde. Bonn 1897/98.

<sup>88</sup> Zuerst in: Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst 27, 1908, S. 393-441, wieder abgedruckt in: B. KUSKE: Köln, der Rhein und das Reich. Beiträge aus fünf Jahrzehnten wirtschaftsgeschichtlicher Forschung. Köln/Graz 1956, S. 1-47.

<sup>89</sup> F. IRSIGLER: Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert. Strukturanalyse einer spätmittelalterlichen Exportgewerbe- und Fernhandelsstadt. Wiesbaden 1979.

<sup>90</sup> Die Kölner Handelsbeziehungen im Spätmittelalter. Köln 1994; DERS.: Kölner Fernhandel im Spätmittelalter (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande VII.7). Köln 1996.

<sup>91</sup> M. WENSKY: Die Stellung der Frau in der stadtkölnischen Wirtschaft im Spätmittelalter. Köln/Wien 1980; vgl. auch DIES.: Die Stellung der Frau in Familie, Haushalt und Wirtschaftsbetrieb im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Köln. In: A. HAVERKAMP (Hg.): Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. Köln/Wien 1984, S. 289-303; K. WESOLY: Der weibliche Bevölkerungsanteil in spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Städten und die Betätigung von Frauen im zünftigen Handwerk (insbesondere an Mittel- und Oberrhein). In: Zeitschrift für die

Ansätzen erreicht wurde. Die Leistung selbständiger Kauffrauen, meist Witwen, die das Handelsunternehmen des Ehemannes weiterführten, hat in den letzten Jahren ebenfalls stärkere Beachtung in der Forschung gefunden<sup>92</sup>. Das Thema Frauenarbeit in mittelalterlichen Städten ist aber noch längst nicht ausgereizt.

Dass der Städtetypus „Exportgewerbe- und Fernhandelsstadt“ die wirtschaftshistorische Forschung in besonderer Weise herausfordert, lässt sich vor allem auch an Nürnberg und Augsburg zeigen. Die herausragende Bedeutung der Großstadt Nürnberg als Zentrum europaweit agierender Kaufleute – *Ubique in Europa Norici mercatores*<sup>93</sup>, als Standort eines höchst leistungsfähigen Gewerbes sowie als Bank- und Wechselplatz mit besonderen Beziehungen nach Italien (Venedig, Rom) war um 1500 allgemein bekannt und wurde im Rahmen des Nürnberger Städtelobs zu Beginn des 16. Jahrhunderts bewusst herausgestellt<sup>94</sup>. Die Nachkriegsforschung zur Wirtschaftsgeschichte der Stadt, die ähnlich wie in Köln auf eine reiche gedruckte<sup>95</sup> und ungedruckte Überlieferung zurückgreifen konnte, fand 1967 eine erste Zusammenfassung in den beiden Bänden „Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs“<sup>96</sup>, zu denen Hektor Ammann einen Einleitungsaufsatz über die wirtschaftliche Bedeutung Nürnbergs liefern sollte. Ammanns Text war aber seit 1961 zu einem eigenständigen Buchmanuskript angewachsen, das 1970 postum unter dem

---

Geschichte des Oberrheins N.F. 89, 1980, S. 69-117.

<sup>92</sup> Vgl. H.-D. LOOSE: Erwerbstätigkeit der Frau im Spiegel Lübecker und Hamburger Testamente des 14. Jahrhunderts. In: Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 60, 1980, S. 9-20; B. KROEMER: Von Kauffrauen, Beamtinnen, Ärztinnen. Erwerbstätige Frauen in deutschen mittelalterlichen Städten. In: A. KUHN (Hg.): Frauen in der Geschichte, Bd. 2. Düsseldorf 1982, S. 73-96; E. UITZ: Die Frau in der mittelalterlichen Stadt. Leipzig 1988, Nachdr.

Freiburg/Basel/Wien 1992, bes. S. 33-104. Eine reichhaltige Materialsammlung bietet P. KETSCH: Frauen im Mittelalter, Bd. 1: Frauenarbeit im Mittelalter. Quellen und Materialien. Düsseldorf 1983. – Besondere Beachtung verdient M. TOCH: Die jüdische Frau im Erwerbsleben des Spätmittelalters. In: J. CARLEBACH (Hg.): Zur Geschichte der jüdischen Frau in Deutschland. Berlin 1993, S. 37-48.

<sup>93</sup> Johannes COCHLAEUS: *Brevis Germaniae Descriptio* (1512), hg. v. K. LANGOSCH. Darmstadt 1969, S. 76.

<sup>94</sup> Vgl. Konrad CELTIS: *De origine, situ, moribus et institutis Norimbergae* (1495/1502), hg. v. A. WERMINGHOFF. Freiburg/Br. 1921.

<sup>95</sup> Es handelt sich vor allem um Kaufmannsbücher, Hausbücher, Rechnungen und Briefe; vgl. W. v. STROMER: Das Schriftwesen der Nürnberger Wirtschaft vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Zur Geschichte oberdeutscher Handelsbücher. In: Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Bd. 2. Nürnberg 1967, S. 751-799; F.-M. RESS: Die Nürnberger „Briefbücher“ als Quelle zur Geschichte des Handwerks, der eisen- und metallverarbeitenden Gewerbe sowie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: Beiträge (wie Anm. 95), Bd. 2, S. 800-829; E. LUTZ: Die rechtliche Struktur süddeutscher Handelsgesellschaften in der Zeit der Fugger, Bd. 1: Darstellung, Bd. 2: Quellen. Tübingen 1976.

<sup>96</sup> Hg. v. Stadtarchiv Nürnberg. Nürnberg 1967.

Titel „Die wirtschaftliche Stellung der Reichsstadt Nürnberg im Spätmittelalter“<sup>97</sup> erschienen ist. Dieses Werk setzte Maßstäbe. Ausgehend von der Bestätigung der Nürnberger Zollfreiheitsprivilegien, die meisten auf Gegenseitigkeit abgeschlossen, durch Ludwig d. Bayern 1332 rekonstruierte Ammann das über den Rahmen des Reiches hinausgreifende Netz der Nürnberger Wirtschaftsverträge<sup>98</sup>, das für den Aktivhandel hervorragende Bedingungen bot. Nürnbergs „industrielle Leistung“, d. h. die enorme Produktivität der Exportgewerbe in der Metallverarbeitung (Eisen, Messing, Kupfer)<sup>99</sup>, aber auch in der Herstellung von Tuchen einfacher bis mittlerer Qualität, stützte den bis ins Schwarzmeergebiet, nach Italien, Spanien, Portugal, England und in den ganzen Hanseraum ausgreifenden Fernhandel, der im 15. Jahrhundert den Kölner Aktivhandel deutlich in den Schatten stellte. Bedeutsam und vorbildhaft für die spätere wirtschaftshistorische Forschung wurde auch das Konzept der „Wirtschaftseinheit“ Nürnberg, d. h. der Einbezug der Vororte Wöhrd und Gostenhof mit dem ländlichen Umland des großen Stadtterritoriums („Knoblauchland“) und den Nachbarstädten und -märkten Schwabach, Fürth, Kornburg, Wendelstein, Roth, Lauf, Amberg, Sulzbach, Dinkelsbühl und Eichstätt. Die Leistung dieses Raumes „verschmolz sich mit der von Nürnberg und muss mit ihr gemeinsam gewürdigt werden.“<sup>100</sup>

Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts war die Erforschung der Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs und des oberdeutschen Raumes im Mittelalter untrennbar verbunden mit dem Namen Wolfgang von Stromer. Den Juristen, Patentanwalt und Staatsanwalt brachten die Beschäftigung mit der Geschichte der eigenen Familie und das Vorbild des den Augsburger Fuggern gewidmeten Lebenswerks von Götz Freiherr von Pölnitz zur Wirtschaftsgeschichte. Der Dissertation über die bis dahin fast unbekannte Nürnberger Handelsgesellschaft

---

<sup>97</sup> Nürnberg 1970.

<sup>98</sup> Das zeigt Ammanns Karte I. Vgl. auch G. HIRSCHMANN: Nürnbergs Handelsprivilegien, Zollfreiheiten und Zollverträge bis 1399. In: Beiträge (wie Anm. 95), Bd. 1, S. 1-48.

<sup>99</sup> Vgl. R. STAHLSCHMIDT: Das Messinggewerbe im spätmittelalterlichen Nürnberg. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 57, 1970, S. 124-149; DERS.: Die Geschichte des eisenverarbeitenden Gewerbes in Nürnberg von den ersten Nachrichten im 12.-13. Jahrhundert bis 1630. Nürnberg 1971; K. KELLER: Das messer- und schwererherstellende Gewerbe in Nürnberg von den Anfängen bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit. Nürnberg 1981.

<sup>100</sup> AMMANN: Die wirtschaftliche Stellung (wie Anm. 97), S. 224.

Gruber-Podmer-Stromer<sup>101</sup> folgte 1970 das monumentale Werk „Oberdeutsche Hochfinanz 1350-1450“<sup>102</sup>, das nicht allein die Leistungsfähigkeit der prosopographischen Methode für die Wirtschaftsgeschichte herausstellte, sondern vor allem ein von Clemens Bauer<sup>103</sup> formuliertes und durch die provozierende Zuspitzung von Stromers für die weitere Forschung<sup>104</sup> höchst ertragreiches Konzept anbot, das „die besonderen Beziehungen zwischen städtischen wirtschafts- und Finanzeliten einerseits, Macht- und Entscheidungsträgern der Reichspolitik andererseits“ in den Mittelpunkt stellte und Hochfinanz „als gezielte und systematische Beeinflussung politischer Entscheidungen und wirtschaftlichen Mitteln“ verstand, „die vorrangig der Durchsetzung und Absicherung eigener wirtschaftlicher Interessen“ diene<sup>105</sup>. Wichtigstes Mittel der Kaufleute und Bankiers war die Kreditvergabe zur Finanzierung militärischer und territorialpolitischer Unternehmungen, nicht zuletzt von Wahlen<sup>106</sup>. Das musste die Aufmerksamkeit notwendigerweise auf die Formen der Geldschöpfung, des Bankwesens und des Geldtransfers richten, von denen unten<sup>107</sup> noch zu handeln ist.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts verlagerten sich die Gewichte in den Fernhandelsaktivitäten des oberdeutschen Raumes allmählich von Nürnberg nach

---

<sup>101</sup> Die Nürnberger Handelsgesellschaft Gruber-Podmer-Stromer im 15. Jahrhundert. Nürnberg 1963.

<sup>102</sup> Wiesbaden 1970.

<sup>103</sup> Cl. BAUER: Mittelalterliche Staatsfinanz und internationale Hochfinanz (1930). Wieder in: DERS.: Gesammelte Aufsätze zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Freiburg i. Br./Basel 1966, S. 88-111, bes. S. 88f. u. 111.

<sup>104</sup> Vgl. den forschungsgeschichtlichen Rückblick: W. v. STROMER: Hochfinanz, Wirtschaft und Politik im Mittelalter. In: BURGARD et al. (Hgg.): Hochfinanz im Westen des Reiches. 1150-1500. Trier 1996, S. 1-16; mit kritischer Bewertung H.-J. GILOMEN: Wirtschaftliche Eliten im spätmittelalterlichen Reich. In: R. C. SCHWINGES et al. (Hgg.): Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur. München 2006, S. 357-384.

<sup>105</sup> BURGARD et al. (Hgg.): Hochfinanz (wie Anm. 104), Vorwort S. VII.

<sup>106</sup> Vgl. neben den Beiträgen in BURGARD et al. (Hgg.): Hochfinanz (wie Anm. 104), vor allem W. v. STROMER: Das Zusammenspiel oberdeutscher und Florentiner Geldleute bei der Finanzierung von König Ruprechts Italienzug. In: H. KELLENBENZ (Hg.): Öffentliche Finanzen und privates Kapital im späten Mittelalter und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Stuttgart 1971, S. 50-86; E. ENGEL: Finanzielle Beziehungen zwischen deutschen Königen und Stadtbürgern von 1250 bis 1314. In: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte 1975 (IV), S. 95-113; H. STEHKÄMPER: Geld bei deutschen Königswahlen des 13. Jahrhunderts (1978). Wieder in: DERS.: Köln – und darüber hinaus. Ausgewählte Abhandlungen, Bd. 1. Köln 2004, S. 189-232; F. IRSIGLER: Reinhard von Schönau und die Finanzierung der Königswahl Karls IV. im Jahre 1346. Ein Beitrag zur Geschichte der Hochfinanzbeziehungen zwischen Rhein und Maas. In: U. BESTMANN et al. (Hgg.): Hochfinanz, Wirtschaftsräume, Innovationen. Festschrift für Wolfgang von Stromer, Bd. 1, Trier 1987, S. 357-381; N. FRYDE u. W. v. STROMER: Hochfinanz, Wirtschaft und Politik im Zeitalter der Kreuzzüge. In: W. v. STROMER (Hg.): Venedig und die Weltwirtschaft um 1200. Stuttgart 1999, S. 21-52.

<sup>107</sup> Vgl. Abschnitt II.5.

Augsburg. Bis 1500 hatten die Augsburger Gesellschaften der Fugger und Welser den Nürnberger Handelsgesellschaften den Rang abgelaufen, während im gewerblichen Bereich und bei technisch-künstlerischen Innovationen Nürnberg weiterhin tonangebend blieb. Der Aufstieg der Familie Fugger aus dem Weberhandwerk zum überragenden Handels- und Bergbauunternehmen des 16. Jahrhunderts im deutschen Reich, dessen Kapital Königswahlen entschied, hat die Forschung immer schon gefesselt. Nach Ehrenberg und Strieder<sup>108</sup> sind seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vor allem die mehrbändigen Werke von Götz Freiherr von Pölnitz<sup>109</sup> zu nennen. An zweiter Stelle rangierten in Augsburg die schon im 13. Jahrhundert im Handel tätigen, seit 1479 eng mit der Memminger Vöhlin-Gesellschaft verknüpften Welser, denen es bis zum frühen 16. Jahrhundert ebenfalls gelang, ein europaweit agierendes und bis nach Übersee ausgreifendes Handelsimperium aufzubauen<sup>110</sup>. Die in der Publikationsreihe „Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit“<sup>111</sup> veröffentlichten Forschungen zu den oberdeutschen Kaufmannsfamilien und -gesellschaften werden konsequent weitergeführt, konzentrieren sich inzwischen aber vorrangig auf Quellen

---

<sup>108</sup> R. EHRENBURG: Das Zeitalter der Fugger. Geldkapital und Creditverkehr im 16. Jahrhundert, 2 Bde. Jena 1896, Nachdr. Hildesheim 1963; J. STRIEDER: Zur Genesis des modernen Kapitalismus. Forschungen zur Entstehung der großen bürgerlichen Kapitalvermögen am Ausgang des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit, zunächst in Augsburg. 1903, München<sup>2</sup>1935; DERS.: Das reiche Augsburg. Ausgewählte Aufsätze zur Augsburger und süddeutschen Wirtschaftsgeschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, hg. v. H. F. DEININGER. München 1938.

<sup>109</sup> G. Frhr. v. PÖLNITZ: Jakob Fugger. Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance, 2 Bde. Tübingen 1949-51; DERS.: Augsburger Kaufleute und Bankherren in der Renaissance. In: H. RINN (Hg.): Augusta 955-1955. München 1955, S. 187-218; DERS.: Die Anfänge der Weißenburger Barchentweberei unter Jakob Fugger dem Reichen. In: Festschrift für H. LIERMANN. Erlangen 1964, S. 196-220; DERS.: Anton Fugger, 3 Bde. in 5 Teilen (Teil 5 zusammen mit H. KELLENBENZ). Tübingen 1958-1986; DERS.: Die Fugger. Tübingen<sup>4</sup>1981.

<sup>110</sup> J. M. Frhr. v. WELSER: Die Welser, 2 Bde. Nürnberg 1917; Th. G. WERNER: Bartholomäus Welser. Werden und Wirken eines königlichen Kaufmanns der Renaissance. In: Scripta Mercaturae 1967/1, S. 71-88; 1968/1, S. 89-107; 1968/2, S. 75-105; W. GROSSHAUPT: Die Welser und ihre Zeit. Vorschläge zu einer Datenbank. In: Scripta Mercaturae 21, 1987, S. 189-214; 22, 1988, S. 167-206; 23, 1989, S. 167-192 (Bibliographie); F. P. GEFFKEN: Die Welser und ihr Handel 1246-1496. In: M. HÄBERLEIN u. J. BURKHARDT (Hgg.): Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses. Berlin 2002, S. 27-167; zu den Vöhlin vgl. R. EIRICH: Memmingsens Wirtschaft und Patriziat 1347-1551. Weißenhorn 1971, S. 119-174.

<sup>111</sup> Verwiesen sei auf die Bände 5, 9 und 15: K. O. MÜLLER (Hg.): Welthandelsbräuche 1480-1540. Stuttgart 1934, Nachdr. Wiesbaden 1962; vgl. dazu: Th. G. WERNER: Repräsentanten der Augsburger Fugger und Nürnberger Imhoff als Urheber der wichtigsten Handschriften des Paumgartner-Archivs über Welthandelsbräuche. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 52, 1965, S. 1-41; Bd. 9: K. O. MÜLLER (Hg.): Quellen zur Handelsgeschichte der Paumgartner von Augsburg (1480-1570). Wiesbaden 1955; Bd. 15: H. KELLENBENZ (Hg.): Handelsbräuche des 16. Jahrhunderts. Das Meder'sche Handelsbuch und die Welser'schen Nachträge. Wiesbaden 1974.

des 16. Jahrhunderts<sup>112</sup>. Eine vergleichsweise schlanke, die Wirtschaftsgeschichte aber in gebührender Weise berücksichtigende Stadtgeschichte Augsburgs verdanken wir Wolfgang Zorn<sup>113</sup>.

Das Ammann-Konzept der Erforschung von „Wirtschaftseinheiten“ hat Rolf Kießling<sup>114</sup> erweitert zu einer großen Darstellung vor allem der Wirtschaftsbeziehungen einer mehrere Städte umfassenden, relativ geschlossenen Region: Ostschwaben. Die vergleichende Untersuchung von Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in den Reichsstädten Nördlingen und Memmingen sowie den landesherrlich gebundenen Städten Lauingen und Mindelheim zwischen dem 14. und dem 16. Jahrhundert macht den seit den 1960er Jahren in vereinfachter Form auch von den Historikern genutzten Zentralitätsansatz Walter Christallers<sup>115</sup> in vorbildlicher Weise fruchtbar<sup>116</sup>, weil sich Grad und Reichweite zentralörtlicher Funktionen im Bereich der wirtschaftlichen Stadt-Umlandbeziehungen besonders gut nachweisen und häufig auch kartographisch darstellen lassen<sup>117</sup>.

Aus der Vielzahl der Städte, die erfreulich gut untersucht sind, seien aus dem weiteren rheinischen Raum nur noch Straßburg und Trier genannt; für die lothringische Metropole Metz gibt es zwar einige Ansätze<sup>118</sup>, aber noch keine

---

<sup>112</sup> Bd. 18: F. BLENDINGER (Hg.): Zwei Augsburger Unterkaufbücher aus den Jahren 1551 bis 1558. Älteste Aufzeichnungen zur Vor- und Frühgeschichte der Augsburger Börse. Stuttgart 1994; Bd. 19: H. HILDEBRANDT (Hg.): Quellen und Regesten zur den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger. 1539-1623 / 1539-1642. Wirtschaft und Politik im 16./17. Jahrhundert. Stuttgart 1996; Bd. 20: F. GÖTTMANN (Hg.): Die Firma Felix und Jakob Grimmel zu Konstanz und Memmingen. Quellen und Materialien zu einer oberdeutschen Handelsgesellschaft aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1999; Bd. 21: H. KELLENBENZ (Hg.): Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cadiz (1525-1560). Eine Edition von Notariatsakten aus den dortigen Archiven. Stuttgart 2001.

<sup>113</sup> Augsburg. Geschichte einer deutschen Stadt. Augsburg<sup>2</sup>1972; vgl. R. KIEßLING: Augsburgs Wirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. In: G. GOTTLIEB et al. (Hgg.): Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart 1984, S. 171-181.

<sup>114</sup> Die Stadt und ihr Land. Umlandpolitik, Bürgerbesitz und Wirtschaftsgefüge in Ostschwaben vom 14. bis ins 16. Jahrhundert. Köln/Wien 1989.

<sup>115</sup> W. CHRISTALLER: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. Jena 1933; zur Rezeptionsgeschichte vgl. P. SCHÖLLER (Hg.): Zentralitätsforschung. Darmstadt 1972.

<sup>116</sup> Vgl. auch R. KIEßLING: Herrschaft – Markt – Landbesitz. Aspekte der Zentralität und der Stadt-Land-Beziehungen spätmittelalterlicher Städte an ostschwäbischen Beispielen. In: E. MEYNEN (Hg.): Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsforschung. Köln/Wien 1979, S. 180-218.

<sup>117</sup> F. IRSIGLER: Stadt und Umland im Spätmittelalter. Zur zentralitätsfördernden Kraft von Fernhandel und Exportgewerbe. In: MEYNEN (Hg.): Zentralität (wie Anm. 116), S. 1-14.

<sup>118</sup> Vgl. z. B. M. PUNDT: Metzger Bankiers im Spätmittelalter: Die Familie Le Gronnais (1250-1350). In: BURGARD et al. (Hgg.): Hochfinanz (wie Anm. 104), S. 153-177; A. REVERCHON: Metzger Geldgeschichte vom 10. bis 13. Jahrhundert. Untersuchungen zum regionalen Pfennig. Trier (in

umfassende Darstellung. Bei Straßburg ist noch einmal auf den großen Wirtschafts- und Sozialhistoriker Philippe Dollinger zu verweisen<sup>119</sup>. Für die Trierer Wirtschaftsgeschichte hat Michael Matheus 1984 eine hervorragende Basis geschaffen<sup>120</sup>, die zusammen mit zahlreichen, über das Mittelalter hinausgreifenden Arbeiten Richard Laufners<sup>121</sup> auch den Abschnitt über Handel, Gewerbe und Weinwirtschaft im Hoch- und Spätmittelalter in der neuen Stadtgeschichte Triers<sup>122</sup> geprägt hat. Die Mittelstadt Trier, die vielleicht vor der Großen Pest kurzzeitig die mittelalterliche Großstadtgrenze von 10.000 Einwohnern überschritt, ansonsten aber eher mit den kräftigen Mittelstädten am Rhein, Worms<sup>123</sup>, Speyer und Mainz, zu vergleichen ist, verfügte im Hochmittelalter noch über eine sehr aktive Kaufmannschaft, die sogar die Messen von St. Gilles<sup>124</sup> besuchte, aber im Spätmittelalter waren die wichtigsten Zielpunkte des Handels Köln, Metz und Frankfurt, wo die Trierer Wolltuche als Erzeugnis mittlerer Preisklasse guten Absatz fanden. Als Finanzplatz konnte es mit Metz und Speyer<sup>125</sup> nicht mithalten. Hauptexportgut war der Wein von Ober- und Mittelmosel, der die Finanzkraft der Stadt und das Konsumverhalten seiner Bürger so stark prägte, dass Lukas Clemens

---

Druckvorbereitung). Maßgeblich ist immer noch J. SCHNEIDER: *La ville de Metz aux XIII<sup>e</sup> et XIV<sup>e</sup> siècles*. Nancy 1950.

<sup>119</sup> Vgl. die wirtschaftsgeschichtlichen Aufsätze in Ph. DOLLINGER: *Pages d'histoire. France et Allemagne médiévales. Alsace*. Paris 1977; vgl. G. LIVET u. F. RAPP (Hgg.): *Histoire de Strasbourg des origines à nos jours*, Bd. 2: *Strasbourg des grandes invasions au XVI<sup>e</sup> siècle*. Strasbourg 1981; zu den Straßburger Juden umfassend G. MENTGEN: *Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsaß*. Hannover 1995; DERS.: *Herausragende jüdische Financiers im mittelalterlichen Straßburg*. In: BURGARD et al. (Hgg.): *Hochfinanz* (wie Anm. 104), S. 75-100.

<sup>120</sup> M. MATHEUS: *Trier am Ende des Mittelalters*. Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte der Stadt Trier vom 14. bis 16. Jahrhundert. Trier 1984.

<sup>121</sup> R. LAUFNER: *2000 Jahre Trier und seine Metzger*, Trier 1980; DERS.: *2000 Jahre Gewerbe und Handel in Trier*. In: *Trier – Wirtschaftszentrum mit Tradition und Zukunft. 2000 Jahre Trierer Wirtschaft*. Trier (1984), S. 19-130; DERS. u. H.-H. KOCKS: *Trierisches Handwerk von der Vorzeit bis heute*. Trier 1996.

<sup>122</sup> L. CLEMENS u. M. MATHEUS: *Trierer Wirtschaft und Gewerbe im Hoch- und Spätmittelalter*. In: H. H. ANTON u. A. HAVERKAMP (Hgg.): *Trier im Mittelalter (2000 Jahre Trier, Bd. 2)*. Trier 1996, S. 501-529.

<sup>123</sup> In der vor kurzem erschienenen Geschichte der Stadt Worms, hg. v. G. BÖNNEN. Stuttgart 2005, findet die wirtschaftliche Leistung der Stadt kaum Berücksichtigung.

<sup>124</sup> H. AMMANN: *Die Deutschen in Saint-Gilles im 12. Jahrhundert*. In: O. BRUNNER et al. (Hgg.): *Festschrift Hermann Aubin zum 80. Geburtstag*. Wiesbaden 1965, S. 185-220, zum Besucher aus Trier S. 217.

<sup>125</sup> Vgl. E. MASCHKE: *Die Stellung der Reichsstadt Speyer in der mittelalterlichen Wirtschaft Deutschlands* (1967). Wieder in: DERS.: *Städte und Menschen. Beiträge zur Geschichte der Stadt, der Wirtschaft und Gesellschaft 1959-1977*. Wiesbaden 1980, S. 100-120;

Trier dem Stadttyp „Weinstadt“ zuordnen konnte<sup>126</sup>.

Einen beachtlichen Stellenwert wirtschaftsgeschichtlicher Aspekte im Rahmen der vergleichenden Städtegeschichte – meist über das Mittelalter hinausgreifend – belegen mehrere Tagungen stadtgeschichtlicher Arbeitskreise und Institute seit den 1970er Jahren<sup>127</sup>. Der von Erich Maschke und Jürgen Sydow begründete „Südwestdeutsche Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“ beschäftigte sich mit Haushalts- und Rechnungswesen, Versorgung und Entsorgung, wirtschaftlicher Selbstverwaltung sowie Stadt und Handel<sup>128</sup>. Der Erarbeitung von überwiegend durch einen Rohstoff oder ein Handelsgut geprägten Städten und Stadttypen diente die vom „Österreichischen Arbeitskreis für Städtegeschichtsforschung“ veranstaltete Tagungsserie über Stadt und Salz, Stadt und Eisen sowie Stadt und Wein<sup>129</sup>, während in den unter Federführung von Klaus Flink veranstalteten Kolloquien des Arbeitskreises niederrheinischer Kommunalarchivare Stadtwirtschaft eher randlich behandelt wurde, etwa in den sozial- und verfassungsgeschichtlich bedeutsamen Bänden über „Soziale und wirtschaftliche Bindungen im Mittelalter am Niederrhein“<sup>130</sup> und „Grundherrschaft und Stadtentstehung am Niederrhein“<sup>131</sup>. Das 1969 gegründete „Institut für vergleichende Städtegeschichte“ an der Universität Münster hat wirtschaftsgeschichtliche Aspekte der mittelalterlichen Stadt erst relativ spät in sein Tagungsprogramm aufgenommen. Das erste wichtige Zeichen setzte 1996 der Band „Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit“<sup>132</sup>, wenig später folgte „Stadt und Handwerk in Mittelalter und früher Neuzeit“<sup>133</sup>, dessen

---

<sup>126</sup> L. CLEMENS: Trier – Eine Weinstadt im Mittelalter. Trier 1993.

<sup>127</sup> Zum Vergleich der thematischen Tagungsschwerpunkte vgl. F. IRSIGLER: Die Stadt im Mittelalter. Aktuelle Forschungstendenzen. In: C.-H. HAUPTMEYER u. J. RUND (Hgg.): Goslar und die Stadtgeschichte. Forschungen und Perspektiven 1399-1999. Bielefeld 2001, S. 57-74 (Literatur S. 257-310).

<sup>128</sup> E. MASCHKE u. J. SYDOW (Hgg.): Städtisches Haushalts- und Rechnungswesen. Sigmaringen 1977; J. SYDOW (Hg.): Städtische Versorgung und Entsorgung im Wandel der Geschichte. Sigmaringen 1981; B. KIRCHGÄSSNER u. E. NAUJOKS (Hgg.): Stadt und wirtschaftliche Selbstverwaltung. Sigmaringen 1987; B. KIRCHGÄSSNER u. H.-P. BECHT (Hgg.): Stadt und Handel. Sigmaringen 1995.

<sup>129</sup> W. RAUSCH (Hg.): Stadt und Salz. Linz 1988; F. OPLL (Hg.): Stadt und Eisen. Linz 1992; DERS. (Hg.): Stadt und Wein. Linz 1996. Nur bedingt in wirtschaftsgeschichtlichem Zusammenhang zu nennen ist F. MAYRHOFER u. F. OPLL (Hgg.): Juden in der Stadt. Linz 1999.

<sup>130</sup> Hg. v. E. ENNEN u. K. FLINK. Kleve 1981.

<sup>131</sup> Hg. v. K. FLINK u. W. JANSSEN. Kleve 1989.

<sup>132</sup> Hg. v. P. JOHANEK u. H. STOOB. Köln/Weimar/Wien 1996.

<sup>133</sup> Hg. v. K. H. KAUFHOLD u. W. REININGHAUS. Köln/Weimar/Wien 2000.

Schwerpunkt aber deutlich in der Zeit nach 1500 liegt. Eine Tagung des Jahres 2003 über Bergbaustädte wird hoffentlich in Kürze publiziert.

Die städtische Wirtschaftsleistung erbrachten vor allem Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende<sup>134</sup>. Mit diesen Berufsgruppen hat sich die deutsche Forschung in vielen Bezügen von der Elitenforschung bis zur Technikgeschichte intensiv beschäftigt, von denen hier nur einige berücksichtigt werden können<sup>135</sup>. Die Entstehung der mittelalterlichen Zünfte ist trotz der kontroversen Diskussion um die Begriffe Gilde und Zunft auf der Reichenau-Tagung von 1980<sup>136</sup> ein bisher ungelöstes Problem geblieben – vielleicht gehört sie tatsächlich zu den unlösbaren Problemen<sup>137</sup>. Bis auf zwei Ausnahmen fehlt es an neueren übergreifenden Darstellungen für die wichtigsten Gewerbebereiche: Rolf Sprandel legte 1968 eine systematische, fast handbuchartige Geschichte des Eisengewerbes im Mittelalter vor<sup>138</sup>, und Wolfgang von Stromer lieferte eine beeindruckende, über den Rahmen des Reichsgebietes ausgreifende Darstellung des in zwei Phasen oder Gründungswellen (1363/68-1383 und 1407-1435) verlaufenden Aufbaus der Barchentweberei in Mitteleuropa<sup>139</sup>. Die Herstellung dieses Mischgewebes aus Leinen und Baumwolle wurde zur zweiten Leitindustrie des Textilgewerbes neben der traditionellen Wolltuchproduktion.

Für die Erforschung der Leinen- und Wolltuchproduktion im mittelalterlichen Deutschland hat Hektor Ammann die wichtigsten Impulse gegeben<sup>140</sup>. In einigen

---

<sup>134</sup> Nicht zu vergessen ist die Leistung der in den Städten ansässigen Bauern, Winzer und Gärtner, deren Anteil an der Stadtbevölkerung vor allem in kleinen Städten und in sogenannten Stadtrechtsorten (Freiheiten/Märkten) immer sehr hoch war. Vgl. K.-U. JÄSCHKE u. Ch. SCHRENK (Hgg.): Ackerbürgertum und Stadtwirtschaft. Zu Regionen und Perioden landwirtschaftlich bestimmten Städtewesens im Mittelalter. Heilbronn 2002.

<sup>135</sup> Zu verweisen ist aber auch auf die Feststellung von W. REININGHAUS: Stadt und Handwerk. Eine Einführung in Forschungsprobleme und Forschungsfragen. In: KAUFHOLD u. REININGHAUS (Hgg.): Stadt und Handwerk (wie Anm. 133), S. 1-19, hier S. 2: „Forschungen zum vorindustriellen Handwerk sind in Deutschland eher in der Orts- und Landesgeschichte und in der Volkskunde angesiedelt als in der allgemeinen oder der Wirtschafts- und Sozialgeschichte.“

<sup>136</sup> Vgl. B. SCHWINEKÖPER (Hg.): Gilden und Zünfte. Kaufmännische und gewerbliche Genossenschaften im frühen und hohen Mittelalter. Sigmaringen 1985; O. G. OEXLE: Die mittelalterliche Zunft als Forschungsproblem. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte der Moderne. In: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 118, 1982, S. 1-44.

<sup>137</sup> So REININGHAUS: Stadt und Handwerk (wie Anm. 133), S. 14.

<sup>138</sup> R. SPRANDEL: Das Eisengewerbe im Mittelalter. Stuttgart 1968.

<sup>139</sup> W. v. STROMER: Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa. Wirtschaftspolitik im Spätmittelalter. Stuttgart 1978.

<sup>140</sup> H. AMMANN: Die Anfänge der Leinenindustrie des Bodenseegebietes. In: Alemannisches Jahrbuch 1, 1953, S. 251-313; DERS.: Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas im Mittelalter. In: Hansische Geschichtsblätter 72, 1954, S. 1-63; DERS.: Die Anfänge des Aktivhandels und der

Städten und Regionen gewann das von ihm gezeichnete Bild inzwischen schärfere Konturen, etwa in Köln, Nürnberg, Soest<sup>141</sup>, im Maas-Mosel-Saarraum<sup>142</sup> und in Ostschwaben<sup>143</sup>. Die Zerlegung des Arbeitsprozesses war im Tuchgewerbe – anders als beim metallverarbeitenden Handwerk – schon im Spätmittelalter weit fortgeschritten<sup>144</sup>. Hier kam es auch sehr früh, möglicherweise schon im 13. Jahrhundert<sup>145</sup>, zur Ausbildung von Verlagsbeziehungen. Die verlegerische Zusammenfassung der Produktion durch die Kreditierung von Rohstoffen, Arbeitsmaterial und Löhnen erlaubte, auch wenn sie die wirtschaftliche Abhängigkeit von Zunft Handwerkern, Lohnarbeiterinnen und Lohnarbeitern vielerorts verschärfte, das Angebot gleichartiger und hochwertiger Produkte auf dem Markt und die rasche Reaktion auf Veränderungen der Nachfrage bzw. Mode.

Dem Verlagswesen hat die deutsche Forschung seit vielen Jahrzehnten große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Kontinuitätslinie der Verlagsforschung lässt sich ziehen von Fridolin Furger<sup>146</sup> über Gustav und Hermann Aubin<sup>147</sup>, Bernhard

---

Tucheinfuhr aus Nordwesteuropa nach dem Mittelmeergebiet. In: Studi in onore di Armando Sapori. Milano 1957, S. 275-310; DERS.: Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft. In: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 37-70 (mit zahlreichen Karten, u. a. zum mittelhessischen und Wetterau-Tuch).

<sup>141</sup> Vgl. IRSIGLER, Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln (wie Anm. 89), S. 11-111; H. SAKUMA: Die Nürnberger Tuchmacher, Weber, Färber und Bereiter vom 14. bis 17. Jahrhundert. Nürnberg 1991; W. REININGHAUS: Zünfte in Soest. Das Jahr 1260 und die Folgen. In: Soester Zeitschrift 104, 1992, S. 48-66; DERS.: Handwerk und Zünfte in Westfalen (12.-16. Jahrhundert). In: P. LAMBRECHTS u. J.-P. SOSSON (Hgg.): Les métiers au Moyen Age. Aspects économiques et sociaux. Louvain-La Neuve 1994, S. 265-282.

<sup>142</sup> Vgl. M. MATHEUS u. L. CLEMENS: Gemircke, Zeichen oder Siegel. Beobachtungen zur Struktur des Textilgewerbes an der Saar, vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert. In: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend 33, 1985, S. 25-60; DIES.: Zur Entwicklung von Tuchproduktion und Tuchhandel in „Oberlothringen“ im hohen Mittelalter (ca. 900-1300). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 75, 1988, S. 15-31; R. HOLBACH: Exportproduktion und Fernhandel als raumbestimmende Kräfte. Entwicklungen in nordwesteuropäischen Gewerbelandschaften vom 13.-16. Jahrhundert. In: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 13, 1987, S. 227-256; DERS. u. M. PAULY: Das „Lutzburger Tuch“. Zur Geschichte von Wollgewerbe und Tuchhandel der Stadt Luxemburg und des umgebenden Raumes vom Mittelalter bis in die frühe Neuzeit. In: M. PAULY (Hg.): Schueberfouer 1340-1990. Untersuchungen zu Markt, Gewerbe und Stadt in Mittelalter und Neuzeit. Luxembourg 1990, S. 71-111.

<sup>143</sup> Vgl. KIEBLING: Die Stadt und ihr Land (wie Anm. 114), passim.

<sup>144</sup> Vgl. ISENMANN: Die deutsche Stadt (wie Anm. 74), S. 304-314, 341-346 u. 352.

<sup>145</sup> F. IRSIGLER: Frühe Verlagsbeziehungen in der gewerblichen Produktion des westlichen Hanseraumes. In: K. FRITZE et al. (Hgg.): Zins – Profit – Ursprüngliche Akkumulation. Weimar 1981, S. 175-183.

<sup>146</sup> Zum Verlagssystem als Organisationsform des Frühkapitalismus im Textilgewerbe. Stuttgart 1927.

<sup>147</sup> G. AUBIN u. A. KUNTZE: Leinenerzeugung und Leinenabsatz im östlichen Mitteldeutschland zur Zeit der Zunftkäufe. Ein Beitrag zur industriellen Kolonisation des deutschen Ostens. Stuttgart 1940; H. AUBIN: Formen und Verbreitung des Verlagswesens in der Altnürnberger Wirtschaft. In: Beiträge

Kirchgäßner<sup>148</sup> und Franz Irsigler<sup>149</sup> zu der großen, Oberdeutschland wie den Hanseraum einschließenden Untersuchung von Rudolf Holbach<sup>150</sup>, deren Glanzstück zweifellos eine konzise, in jeder Hinsicht ausgefeilte Verlagstypologie ist.

Ein naheliegendes und ähnlich intensiv erforschtes Arbeitsfeld der Gewerbe- und Handwerks-Geschichte ist vor allem mit den Namen Wilfried Reininghaus<sup>151</sup> und Knut Schulz<sup>152</sup> verbunden: die Chancen und Bedingungen der abhängig Beschäftigten in Handwerk, Gewerbe und Handel, der Gesellen, Lehrlinge und Lohnarbeiter<sup>153</sup>. Aufmerksamkeit haben dabei auch Gesellenvereinigungen und die hohe Migrationsbereitschaft der Gesellen gefunden. In Frankreich, Italien, England und gelegentlich auch Spanien haben gut qualifizierte Handwerker<sup>154</sup>, in der zweiten Hälfte

zur Wirtschaftsgeschichte Nürnbergs, Bd. 2. Nürnberg 1967, S. 620-668.

<sup>148</sup> Der Verlag im Spannungsfeld von Stadt und Umland. In: E. MASCHKE u. J. SYDOW (Hgg.): Stadt und Umland. Stuttgart 1974, S. 72-128.

<sup>149</sup> Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln (wie Anm. 89), bes. S. 43ff.; DERS.: Frühe Verlagsbeziehungen (wie Anm. 145)

<sup>150</sup> Frühformen von Verlag und Großbetrieb in der gewerblichen Produktion (13.-16. Jahrhundert). Wiesbaden 1996; vgl. DERS.: Tradition und Innovation in der gewerblichen Wirtschaft des Spätmittelalters: Zunft und Verlag. In: E. E. DU BRUCK u. K. H. GÖLLER (Hgg.): The City of Regensburg and its Intellectual Milieu. Detroit 1984, S. 81-119; zum Verlag im Hanseraum vgl. Anm. 65.

<sup>151</sup> W. REININGHAUS: Quellen zur Geschichte der Handwerks- und Gesellen im spätmittelalterlichen Basel. Basel 1982; DERS.: Die Migration von Handwerks- und Gesellen in der Zeit der Entstehung ihrer Gilden (14./15. Jahrhundert). In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 68, 1981, S. 1-21; DERS.: Die Entstehung der Gesellengilden im Spätmittelalter. Wiesbaden 1981; DERS.: Wanderungen von Handwerkern zwischen hohem Mittelalter und Industrialisierung. Ein Versuch der Analyse von Einflußfaktoren. In: G. JARITZ u. A. MÜLLER (Hgg.): Migration in der Feudalgesellschaft. Frankfurt/New York 1988, S. 179-215; DERS.: Migrationen von Handwerkern. Anmerkungen zur Notwendigkeit von Theorien, Konzepten und Modellen. In: K. SCHULZ (Hg.): Handwerk in Europa vom Spätmittelalter bis zur Frühen Neuzeit. München 1999, S. 194-212.

<sup>152</sup> K. SCHULZ: Gesellentrinkstuben und Gesellenherbergen im 14./15. und 16. Jahrhundert. In: H. C. PEYER (Hg.): Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter. München/Wien 1983, S. 221-242; DERS.: Die Stellung der Gesellen in der spätmittelalterlichen Stadt. In: A. HAVERKAMP (Hg.): Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt. Köln/Wien 1984, S. 304-326; DERS.: Handwerks- und Lohnarbeiter. Untersuchungen zur oberrheinischen und oberdeutschen Stadtgeschichte des 14. bis 17. Jahrhunderts. Sigmaringen 1985; DERS.: Gesellen- und Handwerkervereinigungen an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. In: F. SEIBT u. W. EBERHARD (Hgg.): Europa 1500. Integrationsprozesse im Widerstreit: Staaten, Regionen, Personenverbände, Christenheit. Stuttgart 1987, S. 383-393; DERS.: Handwerk im spätmittelalterlichen Europa. Zur Wanderung und Ausbildung von Lehrlingen in der Fremde. In: Jahrbuch des Historischen Kollegs 2, 1996 (1997), S. 69-97.

<sup>153</sup> Vgl. auch H. BRÄUER: Gesellen im sächsischen Zunft- und Handwerk des 15. und 16. Jahrhunderts. Weimar 1989; R. REITH: Lohn und Leistung. Lohnformen im Gewerbe 1450-1900. Stuttgart 1999.

<sup>154</sup> Vgl. R. SPRANDEL: Die Ausbreitung des deutschen Handwerks im mittelalterlichen Frankreich. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 49, 1962, S. 289-319; K. SCHULZ: Deutsche Handwerkergruppen im Rom der Renaissance. Mitgliederstärke, Organisationsstruktur, Voraussetzungen. Eine Bestandsaufnahme. In: Römische Quartalschrift 86, 1991, S. 3-22; DERS.: Deutsche Handwerkergruppen in Italien, besonders in Rom (14.-16. Jahrhundert). In: S. CAVACIOCCHI

des 15. Jahrhunderts vor allem Drucker<sup>155</sup>, Arbeitsmöglichkeiten gesucht<sup>156</sup>.

Beachtliche Fortschritte hat in den letzten Jahren auch die Erforschung des städtischen Bauhandwerks gemacht. Wichtige Impulse gab der um die Erschließung von Lebenshaltungskosten in den mittelalterlichen Städten<sup>157</sup> hoch verdiente Ulf Dirlmeier<sup>158</sup>, gefolgt von Gerhard Fouquet<sup>159</sup>. Dass mittelalterliche Baurechnungen und die Ausgabenbücher der städtischen Verwaltungen eine Fülle von Informationen zu Preisen, Löhnen, Arbeitsformen, Technik und Alltagsleben bieten, liegt auf der Hand, die Erschließung dieser Quellen erfordert aber viel Zeit und eine sehr gute hilfswissenschaftliche Schulung<sup>160</sup>.

Klein geblieben ist der Kreis der Forscher, die sich im Bereich der Gewerbegeschichte mit technischen Innovationen auseinandersetzen. Spannende Beiträge verdanken wir Wolfgang von Stromer, vor allem zu Spezialfeldern der

(Hg.): *Le migrazioni in Europa, secc. XIII-XVIII*. Firenze/Prato 1994, S. 567-591; DERS.: Deutsche Handwerkergruppen im Rom des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts. In: S. FÜSSEL u. K. A. VOGEL (Hgg.): *Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance*. Wiesbaden 2000/01, S. 11-25; Chr. SCHUCHARD: Die Anima-Bruderschaft und die deutschen Handwerker in Rom im 15. und frühen 16. Jahrhundert. In: K. SCHULZ (Hg.): *Handwerk in Europa (wie Anm. 151)*, S. 1-25; J. RÖHRKASTEN: Handwerker aus Zentraleuropa im spätmittelalterlichen England. In: Ebenda, S. 81-107.

<sup>155</sup> Vgl. SPRANDEL: Die Ausbreitung (wie Anm. 154) S. 69-76; R. JUCHHOFF: Kölnische und niederrheinische Drucker am Beginn der Neuzeit in aller Welt. Köln 1960; D. BRIESEMEISTER: Die deutschen Frühdrucker in Spanien. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 68, 1993, S. 53-61; HIRSCHFELDER: Kölner Handelsbeziehungen (wie Anm. 90), S. 17, 40f., 93-102; A. ESCH: Ein Sonderfall deutscher Präsenz in Rom: Die erste Generation deutscher Frühdrucker nach vatikanischen Quellen. In: K. SCHULZ (Hg.): *Handwerk in Europa (wie Anm. 151)*, S. 27-32.

<sup>156</sup> Vgl. den Beitrag von K. SCHULZ in diesem Band.

<sup>157</sup> U. DIRLMEIER: Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert). Heidelberg 1978; DERS.: Zum Problem von Versorgung und Verbrauch privater Haushalte im Spätmittelalter. In: HAVERKAMP (Hg.): *Haus und Familie (wie Anm. 91)*, S. 257-288.

<sup>158</sup> DERS.: Zu Arbeitsbedingungen und Löhnen von Bauhandwerkern im Spätmittelalter. In: R. S. ELKAR (Hg.): *Deutsches Handwerk in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*. Göttingen 1983, S. 35-54; DERS. et al. (Hgg.): *Öffentliches Bauen in Mittelalter und früher Neuzeit. Abrechnungen als Quellen für die Finanz-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Bauwesens*. St. Katharinen 1991; DERS. u. G. FOUQUET: Eigenbetriebe niedersächsischer Städte im Spätmittelalter. In: C. MECKSEPER (Hg.): *Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650, Bd. 3*. Stuttgart/Bad Cannstatt 1985, S. 257-279.

<sup>159</sup> G. FOUQUET: Bauen für die Stadt. Finanzen, Organisation und Arbeit in kommunalen Baubetrieben des Spätmittelalters. Köln/Weimar/Wien 1999; R. S. ELKAR u. G. FOUQUET: Und sie bauten einen Turm ... Bemerkungen zur materiellen Kultur des Alltags in einer kleineren deutschen Stadt des Spätmittelalters. Wien 1988, S. 169-201; G. FOUQUET: Stadtwirtschaft. In: *Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13)*, S. 87-94.

<sup>160</sup> Beachtlich ist die Arbeit von R. GERBER: *Öffentliches Bauen im mittelalterlichen Bern. Verwaltungs- und finanzgeschichtliche Untersuchung über das Bauherrenamt der Stadt Bern. 1300-1550*. Bern 1994; A. SANDER-BERKE: *Baustoffversorgung spätmittelalterlicher Städte Norddeutschlands*. Köln u.a. 1995.

mittelalterlichen Mühlentechnik, namentlich zur Drahtziehmühle, Seidenzwirnmühle und Papiermühle<sup>161</sup> sowie, von der Beschäftigung mit der frühen Papierherstellung ausgehend, zur Erfindung des Buchdrucks<sup>162</sup>. Einige technikgeschichtliche Arbeiten sind eng mit der Bergbaugeschichte verbunden<sup>163</sup>. Die für die Infrastruktur der Handels- und Hafenplätze im rheinischen Raum sehr wichtige Studie von Michael Matheus über Hafenkranen<sup>164</sup> hat leider keine Nachahmer für andere Regionen bzw. Flusssysteme gefunden.

#### 4. Märkte, Messen, Fernhandel

Dass Märkte – topographisch wie funktional verstanden – mit Städten in besonderer Weise verbunden waren und sind, die wirtschaftlichen Strukturen mehr als jedes andere Element prägen, ist eine Binsenweisheit. Die Forschung hat der Entstehung des Marktrechts, das in vielen Regionen früher fassbar ist als das Stadtrecht im mittelalterlichen Verständnis<sup>165</sup>, immer schon relativ viel Aufmerksamkeit

---

<sup>161</sup> W. v. STROMER: Das Handelshaus der Stromer von Nürnberg und die Geschichte der ersten deutschen Papiermühle. In: Mitteilungen aus der Stadtbibliothek Nürnberg 9, 1960, S. 1-18; DERS./ L. SPORHAN-KREMPPEL/G. PICCARD: Die früheste Geschichte eines gewerblichen Unternehmens in Deutschland. Ulman Stromers Papiermühle in Nürnberg. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 4, 1961/63, Sp. 187-212; W. ENDREI u. W. v. STROMER: Textiltechnische und hydraulische Erfindungen und ihre Innovatoren in Mitteleuropa im 14./15. Jahrhundert. Walter Kesingers Seidenzwirnmühle in Köln 1412. In: Technikgeschichte 41, 1974, S. 89-117; W. v. STROMER: Die Erfindung der Drahtziehmühle. Technische und betriebliche Voraussetzung und wirtschaftlicher Erfolg. In: S. MARIOTTI (Hg.): *Produttività e tecnologia nei secoli XII-XVII*. Firenze 1981, S. 227-243; DERS.: Eine „Industrielle Revolution“ des Spätmittelalters? In: U. TROITZSCH u. G. WOHLAUF (Hgg.): *Technik-Geschichte*. Hamburg 1980, S. 105-138; DERS.: Ulman Stromer. Leben und Leistung. Dokumente zur Geschichte der Stromer'schen Papiermühle 1390-1453 in der Gleiß- oder Hadermühle an der Pegnitz und zu ihren Tochterfirmen, sowie zum Nürnberger Papierhandel bis um 1470. In: L. KURRAS (Hg.): *Ulman Stromer. Püchel von mein geslecht und von abentewr*. Faksimileausgabe, Kommentarband. Bonn 1990, S. 91-170.

<sup>162</sup> W. v. STROMER: Zur „ars artificialiter scribendi“ und weiteren „künsten“ der Waldfoghel aus Prag und Girard Ferroses aus Trier, Nürnberg 1433-34 und Avignon 1444-46. In: *Technikgeschichte* 49, 1982, S. 279-289; DERS.: Vom Stempeldruck zum Hochdruck. Forster und Gutenberg. In: *Johannes Gutenberg – Regionale Aspekte des frühen Buchdrucks*. Wiesbaden 1993, S. 47-92; DERS.: Gespornte Lettern. Leitfossilien des Stempeldrucks. In: *Gutenberg-Jahrbuch* 71, 1996, S. 23-64. – Zur Relativierung der Stromer'schen Thesen vgl. F. IRSIGLER: Überregionale Verflechtungen der Papierer. Migration und Technologietransfer vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. In: K. SCHULZ (Hg.): *Handwerk in Europa (wie Anm. 151)*, S. 255-275, bes. Exkurs S. 270-275.

<sup>163</sup> Vgl. unten II. 6.

<sup>164</sup> M. MATHEUS: *Hafenkranen*. Zur Geschichte einer mittelalterlichen Maschine am Rhein und seinen Nebenflüssen von Straßburg bis Düsseldorf. Trier 1985.

<sup>165</sup> Vgl. P. SCHÖLLER: Das Marktproblem im Mittelalter. In: *Westfälische Forschungen* 15, 1962, S. 43-95; F. IRSIGLER: Markt- und Messeprivilegien auf Reichsgebiet im Mittelalter. In: B. DÖLEMEYER u. H. MOHNHAUPT (Hgg.): *Das Privileg im europäischen Vergleich*, Bd. 2. Frankfurt a. M. 1999, S. 189-214.

geschenkt<sup>166</sup>. Dagegen blieb die Beschäftigung mit dem Typ des periodischen Marktes, von den Jahrmärkten, die auch auf freiem Feld abgehalten werden konnten, bis zu den großen internationalen Handelsmessen, lange Zeit beinahe ein „Ein-Mann-Unternehmen“, das große Thema des Schweizer Wirtschaftshistorikers Hektor Ammann<sup>167</sup>, der vor allem Wert darauf legte, den Ausstrahlungs- und Einzugsbereich der großen Messen zu rekonstruieren. Die meisten der immer wieder nachgedruckten Messekarten Ammanns<sup>168</sup> sind heute noch aktuell. Nur gelegentlich haben sich andere Forscher mit dem Thema Messen befasst<sup>169</sup>.

Die wichtigsten Anstöße gaben die Messejubiläen von Frankfurt (1990/91)<sup>170</sup> und Leipzig (1997)<sup>171</sup>, die zu einer Vielzahl von Publikationen führten, wobei für

---

<sup>166</sup> Eine kleine Auswahl: T. ENDEMANN: Markturkunde und Markt in Frankreich und Burgund vom 9. bis 11. Jahrhundert. Konstanz/Stuttgart 1964; W. SCHLESINGER: Der Markt als Frühform der deutschen Stadt. In: H. JANKUHN et al. (Hgg.): Vor- und Frühformen der europäischen Stadt im Mittelalter. Göttingen 1973, S. 262-293; ENNEN: Die europäische Stadt (wie Anm. 72), S. 78-81 u. 118f.; F. HARDT-FRIEDERICH: Markt, Münze und Zoll im ostfränkischen Reich bis zum Ende der Ottonen. In: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 116, 1980, S. 1-31; G. DILCHER: Marktrecht und Kaufmannsrecht im Frühmittelalter (1985). Wieder in: DERS.: Bürgerrecht und Kaufmannsrecht im Frühmittelalter. Köln u.a. 1996, S. 1-40.

<sup>167</sup> Aus vielen Beiträgen nur eine Auswahl: H. AMMANN: Untersuchungen zur Geschichte der Deutschen im mittelalterlichen Frankreich, Teil I: Deutschland und die Messen der Champagne. In: Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 3, 1939, S. 306-333; DERS.: Die deutschen und schweizerischen Messen des Mittelalters. In: La foire. Bruxelles 1953, S. 149-173; DERS.: Die Friedberger Messen. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 15/16, 1950/51, S. 192-225; DERS.: Die Nördlinger Messe im Mittelalter. In: Festschrift zum 70. Geburtstag von Theodor Mayer, Bd. 2: Geschichtliche Landesforschung, Wirtschaftswissenschaften, Hilfswissenschaften. Lindau/Konstanz 1955, S. 317-328.

<sup>168</sup> Vgl. H.-K. JUNK: Hektor Ammanns Messekarten. Einführende Bemerkungen zur Konzeption. In: JOHANEK u. STOOB (Hgg.): Europäische Messen (wie Anm. 132), S. 305-319, mit einer vollständigen Liste der Ammann-Publikationen zum Thema Messen, S. 313f.

<sup>169</sup> Z. B. R. ENDRES: Die Messestreitigkeiten zwischen Nürnberg und Nördlingen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 24, 1964, S. 1-19; B. SCHWINEKÖPER: Beobachtungen zum Lebensraum südwestdeutscher Städte im Mittelalter, insbesondere zum engeren und weiteren Einzugsbereich der Freiburger Jahrmärkte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: E. MASCHKE u. J. SYDOW (Hgg.): Stadt und Umland. Stuttgart 1974, S. 29-53; H. THOMAS: Beiträge zur Geschichte der Champagnermessen im 14. Jahrhundert. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 64, 1977, S. 433-467.

<sup>170</sup> H. POHL u. M. POHLE (Hgg.): Frankfurt im Messenetz Europas – Erträge der Forschung. Frankfurt a. M. 1991; vgl. auch N. BRÜBACH: Die Entstehung und Frühzeit der Frankfurter Messen. Vom fränkischen Königshof zum „Kaufhaus der Deutschen“. In: JOHANEK u. STOOB (Hgg.): Europäische Messen (wie Anm. 132), S. 143-170; DERS.: Die Reichsmessen von Frankfurt am Main, Leipzig und Braunschweig. Stuttgart 1994.

<sup>171</sup> H. ZWAHR et al. (Hgg.): Leipziger Messen 1497-1997. Gestaltwandel – Umbrüche – Neubeginn, Teilbd. 1: 1497-1914. Köln/Weimar/Wien 1999; V. RODEKAMP (Hg.): Leipzig. Stadt der wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Leipzig 1997; vgl. H. EIDEN: Die Hanse, die Leipziger Messen und die ostmitteleuropäische Wirtschaft. In: Hansische Geschichtsblätter 120, 2002, S. 73-95.

Frankfurt die große Monographie von Michael Rothmann<sup>172</sup> hervorzuheben ist. Mit dem Thema „Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung“ befasste sich in den Jahren 1990-95 die Commission Internationale pour l’Histoire des Villes<sup>173</sup>; das Münsteraner Institut für vergleichende Städtegeschichte wählte 1991 „Europäische Messen und Märktesysteme in Mittelalter und Neuzeit“ als Tagungsthema<sup>174</sup> und 2000 folgte das Istituto F. Datini in Prato mit einer großen Settimana<sup>175</sup>. 2001 schließlich widmete auch der Hansische Geschichtsverein die Pfingsttagung in Emden dem Thema der periodischen Märkte<sup>176</sup>. Messeforschung hatte also in den letzten beiden Jahrzehnten gute Konjunktur<sup>177</sup>.

Messen und Jahrmärkte gaben den saisonalen Rhythmus der mittelalterlichen Wirtschaft vor. Auf ihre Termine hin orientierte sich die gewerbliche Produktion und der genossenschaftliche Fernhandel in Kaufmannszügen mit besonderem Messegeleit und in den Schiffskonvois des Hanse- und Mittelmeerhandels. Die Fortschritte der neueren Forschung sind beachtlich. Zwischen der frühen Messe von St. Denis und den ersten sicheren Jahrmärkten des 10. Jahrhunderts wurde die Kontinuitätslücke geschlossen durch die Deutung der frühmittelalterlichen Kaufmannsniederlassungen an Nordsee und Ostsee als Jahrmarktorte, die sich nur zu festen Terminen mit einer Vielzahl von Händlern füllten<sup>178</sup>. Klar herausgestellt wurde der Systemcharakter von regionalen Messeplätzen in Flandern, Südostengland, am Niederrhein, im Mittelrheingebiet und in Süditalien nach dem Vorbild der Champagnemessen im 13.

---

<sup>172</sup> Die Frankfurter Messen des Mittelalters. Stuttgart 1998.

<sup>173</sup> Vgl. in Kürze F. IRSIGLER u. M. PAULY (Hgg.): Messen, Jahrmärkte und Stadtentwicklung in Europa. Trier/Luxembourg 2006.

<sup>174</sup> Publiziert 1996 von JOHANEK u. STOOB (Hg.): Europäische Messen (wie Anm. 132).

<sup>175</sup> S. CAVACIOCCHI (Hg.): Fiere e mercati nella integrazione delle economie europee secc. XIII-XVIII. Firenze 2001.

<sup>176</sup> Vgl. F. IRSIGLER: Messehandel – Hansehandel. In: Hansische Geschichtsblätter 120, 2002, S. 33-50; J. SARNOWSKY: Märkte im mittelalterlichen Preußen. In: Ebenda, S. 51-72; EIDEN: Die Hanse (wie Anm. 171), R. HOLBACH: Jahrmärkte und Handelsbeziehungen zwischen Weser und Ems im späten Mittelalter. In: D. EBELING et al. (Hgg.): Landesgeschichte als multidisziplinäre Wissenschaft. Festgabe für Franz Irsigler. Trier 2001, S. 223-268; V. HENN: Jahrmärkte und Messen im Weser-Elbe-Raum im späten Mittelalter. In: Ebenda, S. 269-292.

<sup>177</sup> Genannt seien auch R. KIEBLING: Die Nördlinger Pfingstmesse im 15./16. Jahrhundert. Aufstieg und Strukturwandel eines süddeutschen Wirtschaftszentrums. In: Jahrbuch des Historischen Vereins für Nördlingen und das Ries 29, 1999, S. 69-96; F. IRSIGLER: Jahrmärkte und Messen im oberrheinischen Raum vom 14. bis 16. Jahrhundert. In: K. KRIMM u. R. BRÜNING (Hgg.): Zwischen Habsburg und Burgund. Der Oberrhein als europäische Landschaft im 15. Jahrhundert. Ostfildern 2003, S. 103-124.

<sup>178</sup> F. IRSIGLER: Fernhandel, Märkte und Messen in vor- und frühhansischer Zeit. In: POHL u. POHLE

und 14. Jahrhundert. Der Niedergang der Champagnemessen erklärt sich vor allem als Folge der Ostverlagerung der Haupthandelsströme zwischen Italien und Nordwesteuropa an die Rheinlinie. Es gibt ein überzeugendes Angebot im Bereich der Messetypologie oder der Hierarchie der Messeorte<sup>179</sup>, vor allem aber erfolgten für mehrere Großregionen – das westliche Reichsgebiet bis 1250<sup>180</sup>, den luxemburgisch-lothringischen Raum<sup>181</sup>, das Oberrheingebiet und Oberitalien<sup>182</sup> umfassende Aufnahmen der periodischen Marktgelegenheiten unter Berücksichtigung ihrer zeitlichen Schichtung. Auch im hansischen Wirtschaftsraum zwischen Ems und Oder war das Netz der Jahrmärkte dichter<sup>183</sup>, als man bis vor wenigen Jahren angenommen hat, wenngleich man festhalten darf, dass es – von den Schonischen Messen abgesehen – im engeren Hanseraum keinen bedeutenden Messeort gab. Messeorientiert war aber auch der hansische Handel in besonderem Maße<sup>184</sup>. Die großen Messeplätze waren von Anfang an die wichtigsten Geld- und Kreditmärkte. Das hat man bei den Champagnemessen, Brügge, Antwerpen, Genf, Lyon und den so genannten Genueser Messen des 16. Jahrhunderts immer schon gesehen, aber die Rolle Frankfurts als Kreditmarkt hat erst Michael Rothmann überzeugend dargestellt<sup>185</sup>. Und auch der Bedeutung der Messen als Kunstmärkte, spätestens in der Dürerzeit, hat man in den letzten Jahren wachsende Aufmerksamkeit geschenkt<sup>186</sup>.

Unter den Trägern des überregionalen und internationalen Handels haben neben den großen oberdeutschen Handelsherren<sup>187</sup> des 14. bis 16. Jahrhunderts – namentlich

---

(Hgg.): Frankfurt im Messenetz Europas (wie Anm. 170), S. 85-95.

<sup>179</sup> Einen stringenten Entwurf bietet M. PAULY: Les marchés annuels en Europa aux XIVE et XVIe siècles. Etudes régionales et essai de classification. In: CAVACIOCCHI (Hg.): Fiere e mercati (wie Anm. 175), S. 669-683.

<sup>180</sup> F. IRSIGLER: Jahrmärkte und Messesysteme im westlichen Reichsgebiet bis ca. 1250. In: JOHANEK u. STOOB (Hgg.): Europäische Messen (wie Anm. 132), S. 1-33.

<sup>181</sup> M. PAULY: Foires luxembourgeoises et lorraines avant 1600. In: Ebenda, S. 105-141.

<sup>182</sup> IRSIGLER: Jahrmärkte und Messen im oberrheinischen Raum (wie Anm. 177); G. RÖSCH: Die italienischen Messen im 13. Jahrhundert. In: JOHANEK u. STOOB (Hgg.): Europäische Messen (wie Anm. 132), S. 35-56.

<sup>183</sup> Vgl. Anm. 176.

<sup>184</sup> F. IRSIGLER: Messehandel – Hansehandel (wie Anm. 176).

<sup>185</sup> Vgl. Anm. 172.

<sup>186</sup> Vgl. J. FRIED: Kunst und Kommerz. Über das Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft im Mittelalter vornehmlich am Beispiel der Kaufleute und Handelsmessen (Schriften des Historischen Kollegs 32). München 1993; W. SCHMID: Dürer als Unternehmer. Kunst, Humanismus und Ökonomie in Nürnberg um 1500. Trier 2003, S. 345-367 zum Briefwechsel Dürers mit dem Frankfurter Kaufmann Jakob Heller.

<sup>187</sup> Vgl. oben zu Nürnberg und Augsburg, Anm. 95ff.

zu nennen wären für das 14. Jahrhundert auch noch die Regensburger Runtinger<sup>188</sup> – vor allem einige bedeutende Hansekaufleute mehr oder weniger umfangreiche biographische Würdigung gefunden, etwa der unglückliche Hildebrand Vechinchusen aus Lübeck<sup>189</sup>, der als Bergbauunternehmer und Kreditgeber der englischen Krone bekannte Dortmunder Tideman Lemberg<sup>190</sup>, der Lübecker Hinrich Castorp<sup>191</sup> oder die in Stettin, Danzig und Lüneburg aktiven Loitz<sup>192</sup>, aber auch schon aus dem 12. Jahrhundert der reiche Kölner Kaufmann Gerhard Unmaze<sup>193</sup>, aller Wahrscheinlichkeit nach Vorbild für den „Guten Gerhard“ des Dichters Rudolf von Ems<sup>194</sup>.

Auf einer höheren Ebene der Generalisierung sind in Anlehnung an Erich Maschkes berühmten Aufsatz über das Berufsbewusstsein der Fernkaufleute<sup>195</sup> eine Reihe von Annäherungen typologischer Art gelungen<sup>196</sup>, die, was bei der Differenzierung der handelsgeschichtlichen Quellen und der Kaufmannstechniken, vor

---

<sup>188</sup> F. BASTIAN (Hg.): Das Runtingerbuch 1383-1407 und verwandtes Material zum Regensburger südostdeutschen Handel und Münzwesen. Bd. 1: Darstellung. Regensburg 1944; Bd. 2: Text des Runtingerbuches. Regensburg 1935; W. EIKENBERG: Das Handelshaus der Runtinger zu Regensburg. Ein Spiegel süddeutschen Rechts-, Handels- und Wirtschaftslebens im ausgehenden 14. Jahrhundert. Göttingen 1976.

<sup>189</sup> L. v. WINTERFELD: Hildebrand Veckinchusen. Ein hansischer Kaufmann vor 500 Jahren. Lübeck 1929; vgl. Anm. 40.

<sup>190</sup> DIES.: Tideman Lemberg. Ein Dortmunder Kaufmannsleben aus dem 14. Jahrhundert. Bremen 1925; V. HENN: Tideman Lemberg – ein Dortmunder Hansekaufmann des 14. Jahrhunderts. In: D. KATTINGER et al. (Hgg.): Akteure und Gegner der Hanse. Prosopographische Studien zur Hansezeit. Weimar 1998, S. 37-51.

<sup>191</sup> G. NEUMANN: Hinrich Castorp. Ein Lübecker Bürgermeister aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Lübeck 1932; DOLLINGER, Die Hanse (wie Anm. 55), S. 232-234.

<sup>192</sup> H. BÖCKER: Das Handelshaus Loitz. Urteil der Zeitgenossen – Stand der Forschung – Ergänzungen. In: KATTINGER et al. (Hgg.): Akteure und Gegner (wie Anm. 53), S. 203-218.

<sup>193</sup> S. ZÖLLER: Kaiser, Kaufmann und die Macht des Geldes. Gerhard Unmaze als Finanzier der Reichspolitik und der ‚Gute Gerhard‘ des Rudolf von Ems. München 1993; DIES.: Gerhard Unmaze von Köln. Ein Finanzier der Reichspolitik im 12. Jahrhundert. In: BURGARD et al. (Hgg.): Hochfinanz im Westen des Reiches (wie Anm. 104), S. 101-119.

<sup>194</sup> Rudolf von Ems: Der guote Gêrhart. Hg. v. J. A. ASHER. Tübingen 21971.

<sup>195</sup> E. MASCHKE: Das Berufsbewußtsein des spätmittelalterlichen Fernkaufmanns (1964). Wieder in: DERS.: Städte und Menschen (wie Anm. 125), S. 380-419.

<sup>196</sup> F. IRSIGLER: Kaufmannsmentalität im Mittelalter. In: C. MECKSEPER u. E. SCHRAUTH (Hgg.): Mentalität und Alltag im Spätmittelalter. Göttingen 1985, S. 53-75; DERS.: Kaufmannstypen im Mittelalter. In: C. MECKSEPER (Hg.): Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650, Bd. 3. Stuttgart 1985, S. 385-397; K. FRITZE: Der Hansekaufmann – Charakteristik eines mittelalterlichen Fernhändlertyps. In: Over stadsgeschiedenis, voor Johanna Maria van Winter. Utrecht 1988, S. 1-15; E. ENGEL: Zum Alltag des deutschen Kaufmanns im Spätmittelalter. In: P. DINZELBACHER u. H.-D. MÜCK (Hgg.): Volkskultur des europäischen Spätmittelalters. Stuttgart 1987, S. 89-108. Vgl. auch A. J. GURJEWITSCH: Der Kaufmann. In: J. Le GOFF (Hg.): Der Mensch des Mittelalters. Frankfurt/New York 1989, S. 268-311; F. IRSIGLER: Erscheinungsbild und Erfahrungswelt des hansischen Kaufmanns. In: H. WERNICKE u. N. JÖRN (Hgg.): Beiträge zur hansischen Kultur-, Verfassungs- und Schiffahrtsgeschichte. Weimar 1998, S. 11-21.

allem der Art der Buchführung schon deutlich geworden ist, den Typus des großen oberdeutschen Kaufmann-Unternehmers klar absetzen von der Masse der Hansekaufleute, die gewöhnlich in ein durchaus tragfähiges Netz von Familiengesellschaften eingebunden waren und auch andere Formen der Kreditsicherung bevorzugten als die Oberdeutschen. Einen interessanten, vor allem die literarischen Quellen des 13. Jahrhunderts auswertenden Ansatz verfolgt Heribert R. Brenning<sup>197</sup>. Eine vor allem das 14. und 15. Jahrhundert mit der reichen Quellenüberlieferung dieser Zeit berücksichtigende Gesamtdarstellung der mittelalterlichen Kaufmannschaft und ihrer Leistung steht noch aus.

## 5. Geld- und Währungen

Numismatische und geldgeschichtliche Forschung findet man in Deutschland fast ausschließlich im regionalen Rahmen. Als Ausnahmen mit reichsgeschichtlichem Bezug darf man Norbert Kamps Analyse der königlichen Münzpolitik in der Zeit der Stauer<sup>198</sup>, die Erschließung der früh- und hochmittelalterlichen Münzfunde im skandinavischen Raum für die Handels- und Geldgeschichte des Reiches durch Gerhard Hatz<sup>199</sup> und das im Vorfeld der großen Salierausstellung (Speyer 1992) entstandene Werk von Bernd Kluge<sup>200</sup> nennen. Erfreulicherweise suchen die meisten deutschen Numismatiker die Verbindung zur allgemeinen Wirtschaftsgeschichte. Das gilt nicht nur für die ältere Generation der Nachkriegsjahrzehnte wie etwa Peter Berghaus<sup>201</sup>, Elisabeth Nau<sup>202</sup> oder Wolfgang Heß<sup>203</sup>, sondern auch für die heute das

---

<sup>197</sup> H. R. BRENNIG: Der Kaufmann im Mittelalter. Literatur – Wirtschaft – Gesellschaft. Pfaffenweiler 1993.

<sup>198</sup> N. KAMP: Moneta regis. Beiträge zur Geschichte der königlichen Münzstätten und der königlichen Münzpolitik in der Stauerzeit. Phil. Diss. Göttingen 1957; DERS.: Münzprägung und Münzpolitik der Stauer in Deutschland. In: Hamburger Beiträge zur Numismatik N.F. 17, 1963, S. 517-544.

<sup>199</sup> G. HATZ: Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden. Lund 1974; DERS.: Der Handel in der späten Wikingerzeit zwischen Nordeuropa (insbesondere Schweden) und dem Deutschen Reich nach numismatischen Quellen. In: DÜWEL et al. (Hgg.): Der Handel in der Karolinger- und Wikingerzeit (wie Anm. 27), S. 86-112.

<sup>200</sup> B. KLUGE: Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125). Sigmaringen 1991; vgl. DERS.: Umriss der deutschen Münzgeschichte in ottonischer und salischer Zeit. In: DERS. (Hg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit. Ergebnisse des Dannenberg-Kolloquiums 1990. Sigmaringen 1993, S. 1-16.

<sup>201</sup> P. BERGHAUS: Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter.

Fach dominierenden Forscher: Niklot Klüssendorf<sup>204</sup>, Gerald Stefke<sup>205</sup>, Reiner Cunz<sup>206</sup> und nicht zuletzt meine Schüler Klaus Petry<sup>207</sup> und Karl Weisenstein<sup>208</sup>, die wesentlichen Anteil daran haben, dass die Rheinlande heute zu den am besten erforschten Geldproduktions- und Währungsräumen<sup>209</sup> gehören. Als bevorzugte Objekte münzpolitischer und geldgeschichtlicher Forschung erweisen sich bis heute die großen, Geld und Währung über Jahrhunderte stabilisierenden Münzvereine, im

---

Hamburg 1951; DERS.: Die Münzpolitik der deutschen Städte im Mittelalter. In: *Finances et comptabilité urbaines du XIIe au XVIe siècle*. Bruxelles 1964, S. 75-84.; DERS.: Umlauf und Nachprägung des Florentiner Goldens nördlich der Alpen. In: *Congresso Internazionale di Numismatica* (Roma 1961), Bd. 2. Roma 1965, S. 595-607; DERS.: Die Ausbreitung der Goldmünze und des Groschens in deutschen Landen zu Beginn des 14. Jahrhunderts. In: *Numismaticky Sbornik* 12, 1971/72, S. 211-243; DERS.: Westfälische Münzgeschichte des Mittelalters. Münster 1974.

<sup>202</sup> E. NAU: Währungsverhältnisse am oberen Neckar in der Zeit von ca. 1180 bis ca. 1330. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 12, 1953, S. 190-220; DIES.: Die Münzen und Medaillen der oberschwäbischen Städte. Freiburg 1964; DIES.: Stadt und Münze in spätem Mittelalter und beginnender Neuzeit. In: *Blätter für Deutsche Landesgeschichte* 100, 1964, S. 145-158; DIES.: Münzen und Geld in der Stauferzeit. In: *Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Kultur*, Bd. 3. Stuttgart 1977, S. 87-102.

<sup>203</sup> W. HEB: Das rheinische Münzwesen im 14. Jahrhundert und die Entstehung des kurrheinischen Münzvereins. In: H. PATZE (Hg.): *Der deutsche Territorialstaat im 14. Jahrhundert*, Bd. 1: Sigmaringen 1970, S. 257-325; DERS.: Münzfunde aus Hessen als Spiegel des Geldumlaufs. Ein Arbeitsbericht. In: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 15, 1975, S. 148-222; DERS.: Münzstätten, Geldverkehr und Märkte am Rhein in ottonischer und salischer Zeit. In: B. DIESTELKAMP (Hg.): *Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen*. Köln/Wien 1982, S. 111-133.

<sup>204</sup> N. KLÜBENDORF: Studien zu Währung und Wirtschaft am Niederrhein vom Ausgang der Periode des regionalen Pfennigs bis zum Münzvertrag von 1357. Bonn 1974; DERS.: Der Aachener Wechslerprozeß. Städtische Münzpolizei und Devisenschmuggler im Spätmittelalter. Frankfurt a. M. 1975.

<sup>205</sup> G. STEFKE: Die Hamburger Vierlinge des 14. Jahrhunderts. Zur Geschichte einer spätmittelalterlichen Scheidemünze. In: *Hamburger Beiträge zur Numismatik* 24/26, 1970/72 (1977), S. 89-99; DERS.: Sundisches, lübisches und flandrisches Geld und der kaufmännische Wechselverkehr zwischen Brügge und Stralsund im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts – nach Hildebrand Veckinchusens Buchführung und anderen gleichzeitigen Quellen. In: N. JÖRN et al. (Hgg.): „Kopet uns werk by tyden“. Beiträge zur hansischen und preußischen Geschichte. Festschrift für Walter Stark. Schwerin 1999, S. 33-42.

<sup>206</sup> R. CUNZ: Vom Taler zur Mark. Einführung in die Münz- und Geldgeschichte Nordwestdeutschlands von 1500 bis 1900. Hannover <sup>5</sup>1998; DERS. (Hg.): *Währungsunionen. Beiträge zur Geschichte überregionaler Münz- und Geldpolitik*. Hamburg 2002.

<sup>207</sup> Kl. PETRY: Monetäre Entwicklung, Handelsintensität und wirtschaftliche Beziehungen des oberlothringischen Raumes vom Anfang des 6. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Trier 1992; DERS.: Von der Statik bistumsorientierter Umlaufzonen zur Dynamik fluktuierender Währungsgebiete. Der Geldumlauf in Oberlothringen vom Ende der Karolingerzeit bis um 1300 anhand der Münzfunde. Ein Überblick. In: M. PAULY (Hg.): *Les petites villes en Lotharingie / Die kleinen Städte in Lotharingen*. Luxembourg 1992, S. 403-417.

<sup>208</sup> K. WEISENSTEIN: Das kurtrierische Münz- und Geldwesen vom Beginn des 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Auch ein Beitrag zur Geschichte des Rheinischen Münzvereins. Koblenz 1995.

<sup>209</sup> Kl. PETRY u. K. WEISENSTEIN: Münzprägung und Geldumlauf in Mittelalter und früher Neuzeit (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande VII.11 u. 12). Köln 2000.

Südwesten der Rappenmünzbund<sup>210</sup>, im Westen der Rheinische Münzverein<sup>211</sup> und im Hanseraum der Wendische Münzverein<sup>212</sup>.

Um die Erfassung, Erschließung und möglichst auch Publikation der immer noch sprudelnden Quelle der Münzfunde, auch der oft unterschätzten Einzelfunde, kümmert sich seit mehr als 50 Jahren die „Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland“<sup>213</sup>; der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit<sup>214</sup> gehört zu den wichtigsten Hilfsmitteln für Untersuchungen des Geldumlaufs und der Funktion von Gold- und Silbermünzen als Mittel der Wertsicherung. Die Erstellung großer regionaler Münzverzeichnisse, ein wichtiges Aufgabenfeld der älteren Numismatik, wurde in den letzten Jahrzehnten nur ausnahmsweise in Angriff genommen. Als vorbildlich darf, nicht zuletzt wegen der exakten Stempeluntersuchungen, die Edition der Trierer Münzen bis zum Regierungsantritt Kurfürst Balduins (1307) durch den Luxemburger Numismatiker Raimond Weiller<sup>215</sup> gelten.

Nicht immer überzeugend erscheinen mir die Bemühungen der Wirtschaftshistoriker um die Geldgeschichte. Kritisch aufgenommen wurde der Versuch von Rolf Sprandel<sup>216</sup>, das mittelalterliche Zahlungssystem nach hansischen Quellen zu entschlüsseln. Auch der Ansatz Wolfgang von Stromers<sup>217</sup> zur Entwicklung

---

<sup>210</sup> J. CAHN: Der Rappenmünzbund. Eine Studie zur Münz- und Geldgeschichte des oberen Rheintales. Heidelberg 1901; J. SCHÜTTENHELM: Grundzüge des deutschen Geldwesens im 15. und 16. Jahrhundert. Münzpolitik und Münzfunde als Ansatzpunkte für eine quantitative Analyse des Geldumlaufs im südwestdeutschen Raum. Heidelberg 1980, S. 286ff.; P. BERGHAUS: Art. Rappenmünzbund. In: Lexikon des Mittelalters, Bd. VII. München 1995, Sp. 444.

<sup>211</sup> Zusammenfassend K. WEISENSTEIN: Die Münzpolitik der rheinischen Kurfürsten (Rheinischer Münzverein) unter besonderer Berücksichtigung der Einflüsse von Reich und Städten. In: CUNZ (Hg.): Währungsunionen (wie Anm. 206), S. 105-143.

<sup>212</sup> Vgl. G. STEFKE: Der „wendische Münzverein“ als spätmittelalterliche Währungsunion und andere norddeutsche Münzkonventionen des 13./14. bis 16. Jahrhunderts. In: Ebenda, S. 145-195. Zum mitteldeutschen Raum vgl. P. LAUERWALD: Die Münzvereinbarungen Nordhausens im 14. Jahrhundert. In: Beiträge zur Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen 5, 1980, S. 44-52; G. RÖBLITZ: Münzvereinbarungen thüringischer Städte im 14. Jahrhundert und ihr Gepräge. In: Numismatische Beiträge 1975/III, S. 26-38.

<sup>213</sup> R. CUNZ (Hg.): Concordia ditat. 50 Jahre Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 1950-2000. Hamburg 2000.

<sup>214</sup> G. STEFKE: Der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit in Hamburg (1950-1993) und Berlin (1993-1999). In: Ebenda, S. 145-164.

<sup>215</sup> R. WEILLER: Die Münzen von Trier. Teil I.1. Düsseldorf 1988.

<sup>216</sup> R. SPRANDEL: Das mittelalterliche Zahlungssystem nach hansisch-nordischen Quellen des 13.-15. Jahrhunderts. Stuttgart 1975; kritisch: I.-M. PETERS: Das mittelalterliche Zahlungssystem als Problem der Landesgeschichte. In: Blätter für Deutsche Landesgeschichte 112, 1976, S. 139-183; 113, 1977, S. 141-202.

<sup>217</sup> W. v. STROMER: Hartgeld, Kredit und Giralgeld. Zu einer monetären Konjunkturtheorie des Spätmittelalters und der Wende zur Neuzeit. In: V. BARBAGLI BAGNOLI (Hg.): La moneta

einer monetären Theorie des Konjunkturverlaufs im Spätmittelalter traf auf deutliche Skepsis<sup>218</sup>. Gut gelungen sind quellenorientierte, quantitative und qualitative Methoden verbindende Studien über Großregionen, z. B. Westfalen durch Peter Berghaus und Peter Ilisch<sup>219</sup>, den niederrheinischen Raum durch Rainer Metz<sup>220</sup>, Franken durch Hansheiner Eichhorn<sup>221</sup>, den engeren Hanseraum – ausgehend von einem großen Lübecker Schatzfund<sup>222</sup> – durch Michael North<sup>223</sup>, der auch ein nützliches historisches Lexikon des Geldes und eine knappe Geldgeschichte<sup>224</sup> vorgelegt hat.

Zu den interessantesten und besonders intensiv diskutierten Themen der Geldgeschichte zählen der Gebrauch des Wechsels und die Modalitäten des Geldtransfers über weite Entfernungen. Wesentliche Erkenntnisse, die einige der Annahmen von Stromers zur Funktion der Wechselstuben und der frühen Existenz von oberdeutschen merchant-bankers<sup>225</sup> relativieren, verdanken wir den präzisen Beiträgen von Arnold Esch<sup>226</sup>. Vornehmlich der frühen Neuzeit gelten die Forschungen von

nell'economia Europea secoli XIII-XVIII. Firenze 1981, S. 105-125.

<sup>218</sup> Vgl. FOUQUET: Stadtwirtschaft. In: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 74f.;

GILOMEN: Wirtschaftliche Eliten (wie Anm. 104), S. 362-370.

<sup>219</sup> BERGHAUS: Westfälische Münzgeschichte (wie Anm. 201); P. ILISCH: Münzfunde und Geldumlauf in Westfalen in Mittelalter und Neuzeit. Numismatische Untersuchungen und Verzeichnis der Funde in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster. Münster 1980.

<sup>220</sup> R. METZ: Geld, Währung und Preisentwicklung. Der Niederrheinraum im europäischen Vergleich: 1350-1800. Frankfurt a. M. 1990.

<sup>221</sup> H. EICHHORN: Der Strukturwandel im Geldumlauf Frankens zwischen 1437 und 1600. Ein Beitrag zur Methodologie der Geldgeschichte. Wiesbaden 1973.

<sup>222</sup> R. HAMMEL-KIESOW: An der Obertrave 16, Fundort des Lübecker Münzschatzes aus der Zeit um 1533. Historische Biographie eines Hauses am Binnenhafen. In: Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte 18, 1992, S. 287ff.

<sup>223</sup> M. NORTH: Geldumlauf und Wirtschaftskonjunktur im südlichen Ostseeraum an der Wende zur Neuzeit (1440-1570). Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte am Beispiel des Großen Lübecker Münzschatzes, der norddeutschen Münzfunde und der schriftlichen Überlieferung. Sigmaringen 1990; DERS. (Hg.): Geldumlauf, Währungssysteme und Zahlungsverkehr in Nordwesteuropa 1300-1800. Beiträge zur Geldgeschichte der späten Hansezeit. Köln/Wien 1989.

<sup>224</sup> DERS. (Hg.): Von Aktie bis Zoll. Ein historisches Lexikon des Geldes. München 1995; DERS.: Das Geld und seine Geschichte. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 1994. Weniger nützlich, aber in Teilen anregend ist W. WEIMER: Geschichte des Geldes. Eine Chronik mit Texten und Bildern. Frankfurt a. M./Leipzig 1992.

<sup>225</sup> W. v. STROMER: Die oberdeutschen Geld- und Wechselmärkte. Ihre Entwicklung vom Spätmittelalter bis zum Dreißigjährigen Krieg. In: Scripta Mercaturae 10, 1976, S. 23-51; DERS.: Banken und Geldmärkte: Die Funktion und Rechtsnatur der Wechselstuben als Banken im internationalen Vergleich. In: A. VANNINI (Hg.): Credito, Banche e Investimenti, secoli XIII-XX. Firenze 1985, S. 229-254.

<sup>226</sup> A. ESCH: Das Archiv eines lucchesischen Kaufmanns an der Kurie 1376-1387. Mit Beobachtungen zum Zahlungsverkehr zwischen Deutschland und Rom um 1400. In: Zeitschrift für historische Forschung 2, 1975, S. 129-171; DERS.: Überweisungen an die Apostolische Kammer aus den

Jürgen Schneider und Markus A. Denzel zu Finanztransaktionen, Währungen und Wechselkursen in Europa<sup>227</sup>. In Denzels Leipziger Institut werden glücklicherweise auch die in Göttingen von Wilhelm Abel begründeten und von Karl Heinrich Kaufhold fortgeführten Forschungen zur Geschichte der Preise und Löhne weiter betrieben<sup>228</sup>.

## 6. Bergbau und Hüttenwesen, Energie

Ähnlich wie bei der Geldgeschichte ist der Kreis der Forscher, die sich schwerpunktmäßig der Bergbaugeschichte im weitesten Sinne widmen, immer schon überschaubar gewesen. In den 1970er Jahren bemühte sich Hermann Kellenbenz in drei großen Kolloquien um eine Bestandsaufnahme der Forschung zur Gewinnung und Verarbeitung von Eisen, Kupfer und Edelmetallen in Europa<sup>229</sup>, wobei der zeitliche Schwerpunkt eindeutig nach 1500 lag. Um 1970 beginnt auch die anhaltende Beschäftigung von Ekkehard Westermann mit Kupfer-, Blei- und Silberbergbau und der seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts – auch unter Nürnberger Einfluss<sup>230</sup> – dominierenden Saigerhüttentechnik<sup>231</sup>. Seine Arbeiten konzentrierten sich in den

Diözesen des Reiches unter Einschaltung italienischer und deutscher Kaufleute und Bankiers. Regesten der vatikanischen Archivalien 1431-1475. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 78, 1998, S. 262-387; DERS.: Brügge als Umschlagplatz im Zahlungsverkehr Nordeuropas mit der römischen Kurie im 15. Jahrhundert: die vatikanischen Quellen. In: N. JÖRN et al. (Hgg.): Hansekaufleute in Brügge, Teil 4. Frankfurt a. M. u. a. 2000, S. 109-137.

<sup>227</sup> M. A. DENZEL: Kurialer Zahlungsverkehr im 13. und 14. Jahrhundert. Servitien und Annatenzahlungen aus dem Bistum Bamberg. Stuttgart 1991; DERS.: La Practica della Cambiatura. Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert. Stuttgart 1994; J. SCHNEIDER: Die Bedeutung von Kontoren, Faktoreien, Stützpunkten (von Kompagnien), Märkten, Messen und Börsen in Mittelalter und früher Neuzeit. In: H. POHL (Hg.): Die Bedeutung der Kommunikation für Wirtschaft und Gesellschaft. Stuttgart 1989, S. 37-63.

<sup>228</sup> Von Göttingen nach Leipzig transferiert wurden auch die von Abel begonnenen Datensammlungen, die damit weiterhin für die wirtschaftshistorische Forschung zur Verfügung stehen.

<sup>229</sup> H. KELLENBENZ (Hg.): Schwerpunkte der Eisengewinnung und Eisenverarbeitung in Europa 1500-1650. Köln 1974; DERS. (Hg.): Schwerpunkte der Kupferproduktion und des Kupferhandels in Europa 1500-1650. Köln 1977; DERS. (Hg.): Precious metals in the age of expansion. Stuttgart 1981.

<sup>230</sup> Vgl. W. v. STROMER: Nürnberger Unternehmer im Karpatenraum. Ein oberdeutsches Buntmetall-Oligopol 1396-1412. In: Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 16, 1968, S. 641-662; DERS.: Die Struktur von Produktion und Verteilung von Bunt- und Edelmetallen an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit und ihre bestimmenden Faktoren. In: KELLENBENZ (Hg.): Precious metals (wie Anm. 229), Bd. 2, S. 13-26.

<sup>231</sup> E. WESTERMANN: Das Eislebener Garkupfer und seine Bedeutung für den europäischen Kupfermarkt 1460-1560. Köln/Wien 1971. Vgl. zur Saigertechnik, d. h. der Trennung von Silber und Kupfer durch Verbrennen von Blei, L. SUHLING: Der Saigerhüttenprozeß. Die Technologie des Kupferseigerns nach dem frühen metallurgischen Schrifttum. Stuttgart 1976; DERS.: Vom Erz zum Metall. Zur Montangeschichte des technisch wichtigsten Buntmetalls. In: C. KLEINERT (Hg.): Der Schlag, der in den Ohren schallt. Zur Geschichte der Kupfergewinnung und Kupferverarbeitung.

folgenden Jahrzehnten auf den mitteldeutschen, den ungarischen und den Alpenraum, vor allem den Tiroler Silberbergbau<sup>232</sup>, wozu er auch wichtige Quellenpublikationen<sup>233</sup> vorlegte. Belebend für die internationale Zusammenarbeit wurden die von ihm organisierten Kolloquien zur Bergbaugeschichte<sup>234</sup>.

Begründet durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen einem Früh- und Hochmittelalterspezialisten und einem Technikhistoriker entwickelte sich an der Universität Bremen ein weiterer Schwerpunkt der Bergbaugeschichte. Dieter Hägermann und Karl-Heinz Ludwig befassten sich zunächst mit frühen Salinenbetrieben, darunter den im Prümer Urbar von 893 genannten Salinen in Lothringen<sup>235</sup>; wenig später dehnten sie ihre Forschungen auch auf die berühmte Lüneburger Saline<sup>236</sup> aus und erarbeiteten dann das Trienter Bergrecht von 1185-

Hagen 1990, S. 27-72.

<sup>232</sup> E. WESTERMANN: Der Goslarer Bergbau vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Forschungsergebnisse, Einwände, Thesen. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 20, 1971, S. 251-261; DERS.: Die Bedeutung des Thüringer Saigerhandels für den mitteleuropäischen Handel an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. In: Ebenda, 21, 1972, S. 67-92; DERS.: Silbererzeugung, Silberhandel und Wechselgeschäft im Thüringer Saigerhandel von 1460-1620. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 70, 1983, S. 192-215; DERS.: Zur Silber- und Kupferproduktion Mitteleuropas vom 15. bis zum frühen 17. Jahrhundert. Über Bedeutung und Rangfolge der Reviere von Schwaz, Mansfeld und Neusohl. In: Der Anschnitt 38, 1986, S. 187-211; DERS.: Silberproduktion und -handel. Mittel- und oberdeutsche Wirtschaftsverflechtungen im 15./16. Jahrhundert. In: Neues Archiv für sächsische Geschichte 68, 1998, S. 47-65; DERS.: Zum Umfang der Silber- und Kupferproduktion Tirols 1470-1530. Probleme bei der Ermittlung von Produktionsziffern. In: Schwazer Silber – vergeudeter Reichtum? Innsbruck 2003, S. 271-286. Vgl. auch das Vorwort und das Verzeichnis der Schriften von Ekkehard Westermann. In: Chr. BARTELS u. M. A. DENZEL (Hgg.): Konjunkturen im europäischen Bergbau in vorindustrieller Zeit. Festschrift Ekkehard Westermann. Stuttgart 2000, S. 11-19.

<sup>233</sup> E. WESTERMANN. (Hg.): Die Listen der Brandsilberproduktion des Falkenstein bei Schwaz von 1470 bis 1623. Wien 1988.

<sup>234</sup> DERS. (Hg.): Quantifizierungsprobleme in der Erforschung der europäischen Montanwirtschaft des 15. bis 18. Jahrhunderts. St. Katharinen 1988; DERS. (Hg.): Bergbaureviere als Verbrauchszentren im vorindustriellen Europa. Fallstudien zu Beschaffung und Verbrauch von Lebensmitteln sowie Roh- und Hilfsstoffen (13.-18. Jahrhundert). Stuttgart 1997; R. TASSER, E. WESTERMANN, G. PFEIFER (Hgg.): Der Tiroler Bergbau und die Depression der europäischen Montanwirtschaft im 14. und 15. Jahrhundert. Innsbruck 2004.

<sup>235</sup> D. HÄGERMANN u. K.-H. LUDWIG: Mittelalterliche Salinenbetriebe. Erläuterungen, Fragen und Ergänzungen zum Forschungsstand. In: Technikgeschichte 51, 1984, S. 155-189.

<sup>236</sup> D. HÄGERMANN: Das Registrum bonorum salinarium von ca. 1369/70. Ein mittelalterliches „Aktionärsverzeichnis“ aus Lüneburg. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 61, 1989, S. 125-158; vgl. H. WITTHÖFT: Struktur und Kapazität der Lüneburger Saline seit dem 12. Jahrhundert. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 63, 1976, S. 1-117; Ch. LAMSCHUS (Hg.): Salz – Technik – Arbeit. Produktion und Distribution in Mittelalter und Früher Neuzeit. Lüneburg 1989; C.-H. HAUPTMEYER: Niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im hohen und späten Mittelalter (1000-1500). In: E. SCHUBERT (Hg.): Geschichte Niedersachsens, Bd. II,1: Politik, Verfassung, Wirtschaft vom 9. bis zum ausgehenden 15. Jahrhundert. Hannover 1997, S. 1041-1279, hier S. 1146-1155 mit weiterer Literatur.

1214<sup>237</sup> als Schlüsselquelle für die Bergrechtsgeschichte in Mittel- und Südeuropa. Zu ihren herausragenden Leistungen gehört die Edition des Bergrechts von Massa Marittima in der Toskana<sup>238</sup> neben zahlreichen Beiträgen zur Geschichte des Edelmetallbergbaus in den Ostalpen<sup>239</sup> unter Einschluss der Arbeitsbedingungen und Bergarbeiterlöhne. Die grundlegenden Forschungen von Adolf Laube<sup>240</sup> über den erzgebirgischen Silberbergbau mit den großen Zentren Schneeberg, Annaberg und Marienberg werden inzwischen mit Konzentration auf das sächsische Freiberg fortgesetzt von Uwe Schirmer<sup>241</sup>.

Zur Eisenerzgewinnung im Tage- und Untertagebau ist auf eine Reihe landeskundlicher Arbeiten<sup>242</sup> zu verweisen, die über den oben genannten Tagungsband von H. Kellenbenz<sup>243</sup> hinausführen. Eine wichtige Abhandlung und Quellensammlung bietet für die rechtsrheinischen Mittelgebirge die ältere Arbeit von Hans Schubert<sup>244</sup>; zwei auch für die Frage der Energieversorgung und Wasserenergienutzung wichtige

---

<sup>237</sup> D. HÄGERMANN u. K.-H. LUDWIG (Hgg.): Europäisches Montanwesen im Hochmittelalter. Das Trienter Bergrecht 1185-1214. Köln/Wien 1986; vgl. auch D. HÄGERMANN: Deutsches Königtum und Bergregal im Spiegel der Urkunden. Eine Dokumentation bis zum Jahre 1272. In: W. KROKER u. E. WESTERMANN (Hgg.): Montanwirtschaft Mitteleuropas vom 12. bis 17. Jahrhundert. Stand, Wege und Aufgaben der Forschung. Bochum 1984, S. 13-23.

<sup>238</sup> D. HÄGERMANN u. K.-H. LUDWIG (Hgg.): Europäisches Bergrecht in der Toskana. Die Ordinamenta von Massa Marittima im 13. und 14. Jahrhundert. Köln 1991.

<sup>239</sup> Eine Auswahl: K.-H. LUDWIG u. F. GRUBER: Gold- und Silberbergbau im Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Das Salzburger Revier von Gastein und Rauris. Köln/Wien 1985; K.-H. LUDWIG: Einkommen und Löhne von Knappen und Arbeitern in der europäischen Montankonjunktur des 15./16. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für historische Forschung 14, 1987, S. 385-406; DERS.: Über Rechtsquellen in der Montangeschichte und einen Bergfreiheitsbrief des Grafen Johann von Görz, 1454. In: Der Anschnitt 54, 2002, S. 2-12; DERS.: Technik im hohen Mittelalter zwischen 1000 und 1350/1400. In: W. KÖNIG (Hg.): Propyläen Technikgeschichte, Bd. 2: Metalle und Macht 1000-1600. Berlin 1992, S. 9-205; D. HÄGERMANN: Technik im frühen Mittelalter zwischen 500 und 1000. In: W. KÖNIG (Hg.): Propyläen Technikgeschichte, Bd. 1: Landbau und Handwerk 750 v. Chr. bis 1000 n. Chr. Berlin 1991, S. 315-505; DERS.: Der hochmittelalterliche Silberbergbau vorwiegend im Ostalpenraum. In: Die Friesacher Münze im Alpen-Adria-Raum / La Moneta Frisacense nell'Alpe Adria. Graz 1996, S. 61-75.

<sup>240</sup> Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470 bis 1546. Berlin <sup>2</sup>1976.

<sup>241</sup> Der Freiburger Silberbergbau im Spätmittelalter (1353-1485). In: TASSER et al. (Hgg.): Der Tiroler Bergbau (wie Anm. 234), S. 183-201.

<sup>242</sup> Vgl. z. B. P. NEU: Geschichte und Struktur der Eifelterritorien des Hauses Manderscheid vornehmlich im 15. und 16. Jahrhundert. Bonn 1972, S. 226-250 (mit Hinweisen auf Bleibergbau); DERS.: Eisenindustrie in der Eifel. Aufstieg, Blüte und Niedergang. Köln/Bonn 1989; D. SCHELER: Kohle und Eisen im mittelalterlichen Ruhrgebiet. In: F. SEIBT et al. (Hgg.): Vergessene Zeiten. Mittelalter im Ruhrgebiet, Bd. 2. Essen 1990, S. 111-117.

<sup>243</sup> Vgl. Anm. 229. – Einen guten Überblick bieten die Beiträge in: KROKER u. WESTERMANN (Hgg.): Montanwirtschaft Mitteleuropas (wie Anm. 237).

<sup>244</sup> Geschichte der Nassauischen Eisenindustrie von den Anfängen bis zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Marburg 1937.

Beiträge für das große Oberpfälzer Eisenrevier hat Wolfgang von Stromer<sup>245</sup> vorgelegt.

Einen beachtlichen Schwerpunkt zur Erforschung der älteren Energiegeschichte hat der Aachener Mediävist Dietrich Lohrmann aufgebaut<sup>246</sup>. Seinen Schülern verdanken wir regional geschlossene Untersuchungen zur Ausstattung von Großräumen mit wind- und wassergetriebenen Mühlen<sup>247</sup> und vor allem die lange Zeit als Forschungsdesiderat im Rheinland betrachtete monographische Bearbeitung der technisch hoch interessanten und besonders leistungsfähigen Kölner Rheinmühlen<sup>248</sup>. Die von Lohrmann und Stromer<sup>249</sup> postulierte Energiekrise des späten Mittelalters ist möglicherweise nur ein Problem besonders gewerbereicher Regionen, aber keine allgemeine Erscheinung gewesen. Neu bearbeitet wurden von Aachen aus auch die Anfänge des Steinkohlenbergbaus<sup>250</sup>.

Vor und um 2000 konzentrierten sich die deutschen Forschungen zur Bergbau-

---

<sup>245</sup> Die Große Hammereinung vom 7. Januar 1387. Kartell und Innovationen als Antwort auf eine Krise. In: Die Oberpfalz, ein europäisches Eisenzentrum. Theuern 1987, S. 147-190 (mit Karte); DERS.: Die Große Oberpfälzer Hammereinung vom 7. Januar 1387. Kartell und Konzerne, Krisen und Innovationen in der mitteleuropäischen Eisengewinnung. In: Technikgeschichte 56, 1989, S. 279-304.

<sup>246</sup> D. LOHRMANN: Mühlenbau, Schifffahrt und Flußumleitungen im Süden der Grafschaft Flandern-Artois (10.-11. Jahrhundert). In: Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte 12, 1985, S. 149-192; DERS.: Schiffsmühlen auf dem Tiber in Rom nach Papsturkunden des 10.-11. Jahrhunderts. In: K. HERBERS et al. (Hgg.): Ex Ipsiis Rerum Documentis. Beiträge zur Mediävistik. Festschrift Harald Zimmermann. Sigmaringen 1991, S. 277-286; DERS.: Neues über Wasserversorgung und Wassertechnik im Mittelalter. In: Deutsches Archiv 48, 1992, S. 179-188; DERS.: Von der östlichen zur westlichen Windmühle. Beiträge zu einer ungelösten Frage. In: Archiv für Kulturgeschichte 77, 1995, S. 1-30.

<sup>247</sup> R. KREINER: Städte und Mühlen im Rheinland. Das Erftgebiet zwischen Münstereifel und Neuss vom 9. bis ins 18. Jahrhundert. Aachen 1996. – Allgemein zur Mühlengeschichte vgl. G. BAYERL (Hg.): Wind- und Wasserkraft. Die Nutzung regenerierbarer Energiequellen in der Geschichte. Düsseldorf 1989; J. MAGER, G. MEIBNER, W. ORF: Die Kulturgeschichte der Mühlen. Tübingen 1989; J. MAGER: Mühlenflügel und Wasserrad. Mühlen und Hebewerke für Wasser und Sole. Leipzig <sup>2</sup>1990.

<sup>248</sup> H. KRANZ: Die Kölner Rheinmühlen. Untersuchungen zum Mühlenschrein, zu den Eigentümern und zur Technik der Schiffsmühlen, Bd. 1. Aachen 1991, Bd. 2: Edition ausgewählter Quellen des 13. bis 18. Jahrhunderts. Mit einer Datenbank. Aachen 1993.

<sup>249</sup> D. LOHRMANN: Energieprobleme im Mittelalter. Zur Verknappung von Wasserkraft und Holz in Westeuropa bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. In: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 66, 1978, S. 297-316; v. STROMER, Hammereinung (wie Anm. 245). – Vgl. auch A. JOCKENHÖVEL (Hg.): Bergbau, Verhüttung und Waldnutzung im Mittelalter. Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Stuttgart 1996.

<sup>250</sup> J. WIESEMANN: Steinkohlenbergbau in den Territorien um Aachen 1334-1794, Bd. 1: Darstellung, Bd. 2: Quellen. Aachen 1995; H. KRANZ: Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter. Quellen zum Lütticher Steinkohlenbergbau im Mittelalter. Herzogenrath 2000; DERS.: Lütticher Steinkohlenbergbau und Wasserversorgung unter dem Ancien Régime. In: H.-W. HERRMANN u. P. WYNANTS (Hgg.): Acht Jahrhunderte Steinkohlenbergbau / Huit siècles de charbonnage. Namur 2002, S. 139-150; S. PASLEAU: L'exploitation houillère dans le bassin de Liège du XIII<sup>e</sup> au XVIII<sup>e</sup> siècle: de la légende de „Hullos“ à la loi Mirabeau. In: Ebenda, S. 123-138.

und Hüttengeschichte – gefördert durch Sondermittel zur Vorbereitung der Expo 2000 in Hannover – auf den Harzraum, wobei auch die mittelalterliche Phase dieses silber-, kupfer- und eisenreichen Raumes berücksichtigt wurde<sup>251</sup>; wesentlichen Anteil an der neuen Bewertung dieses Bergreviers hat Christoph Bartels<sup>252</sup>.

Insgesamt ergibt sich für den Bereich der Bergbau-, Technik- und Energiegeschichte ein sehr erfreulicher, auch durch einige Quelleneditionen abgestützter Forschungsstand. Fast alle großen Bergbau- und Hüttenregionen<sup>253</sup> sind in der Langzeitperspektive, nicht selten bis zur Phase der Hochindustrialisierung ausgreifend<sup>254</sup>, gut aufgearbeitet. Als Desiderata aber nennt Karl Heinrich Kaufhold mit Recht eine vergleichende, monographische Darstellung der Geschichte des Bergbaus, zu der es schon viele wichtige Bausteine gibt, und eine stärker akzentuierte Methodendiskussion<sup>255</sup>.

## 7. Weinbau und Weinhandel

Zu den auch im internationalen Vergleich herausragenden Leistungen der

---

<sup>251</sup> Vgl. HAUPTMEYER: Niedersächsische Wirtschafts- und Sozialgeschichte (wie Anm. 236), S. 1133-1146; DERS.: Bergbau und Hüttenwesen im Harz während des Mittelalters. In: K. H. KAUFHOLD (Hg.): Bergbau und Hüttenwesen im und am Harz. Hannover <sup>2</sup>1994, S. 11-20; K. H. KAUFHOLD: Neuere Forschungen zur Wirtschaftsgeschichte des Berg- und Hüttenwesens im westlichen Harz in der vorindustriellen Zeit. Ein Überblick unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Wechsellagen. In: BARTELS u. DENZEL (Hgg.): Konjunkturen im europäischen Bergbau (wie Anm. 232), S. 37-72; H.-J. GERHARD, K. H. KAUFHOLD, E. WESTERMANN (Hgg.): Europäische Montanregion Harz. Bochum 2001.

<sup>252</sup> Chr. BARTELS: Der Bergbau – im Zentrum das Silber. In: U. LINDGREN (Hg.): Europäische Technik im Mittelalter 800-1200. Tradition und Innovation. Berlin 1996, S. 235-247 (mit Farbabb. auf S. 164-166); DERS.: Strukturwandel in Montanbetrieben des Mittelalters und der frühen Neuzeit in Abhängigkeit von Lagerstättenstrukturen und Technologie. Der Rammelsberg bei Goslar 1300-1470. St. Joachimsthal im böhmischen Erzgebirge um 1580. In: H.-J. GERHARD (Hg.): Struktur und Dimension. Festschrift Karl Heinrich Kaufhold, Bd. 1. Stuttgart 1997, S. 25-70; DERS.: Die Zisterzienser im Montanwesen des Mittelalters und die Bedeutung ihrer Klöster für den Bergbau und das Hüttenwesen des Harzraumes. In: E. P. WIPFLER u. R.-M. KNAPE (Hgg.): Bete und Arbeit! Zisterzienser in der Grafschaft Mansfeld. Halle/Saale 1998, S. 98-117.

<sup>253</sup> Zum Schwarzwald vgl. G. TUBBESING: Vögte, Froner, Silberberge. Herrschaft und Recht des mittelalterlichen Bergbaus im Südschwarzwald. Berlin 1996.

<sup>254</sup> Vgl. z. B. Chr. BARTELS: Vom frühneuzeitlichen Montangewerbe zur Bergbauindustrie. Erzbergbau im Oberharz 1635-1866. Bochum 1992.

<sup>255</sup> KAUFHOLD: Neuere Forschungen (wie Anm. 251), S. 37; ähnlich BARTELS: Zur Bergbaukrise des Spätmittelalters. In: BARTELS u. DENZEL (Hgg.): Konjunkturen im europäischen Bergbau (wie Anm. 232), S. 157-172, bes. S. 172. – Die Notwendigkeit einer zusammenfassenden Darstellung, die ein breites Leserpublikum anspricht, unterstreicht der beeindruckende Lübecker Vortrag von E. WESTERMANN: Silberausch und Kanonendonner. Deutsches Silber und Kupfer an der Wiege der europäischen Weltherrschaft. Lübeck 2001 (Handel, Geld und Politik vom frühen Mittelalter bis heute 4).

agrargeschichtlichen Forschung in Deutschland gehören die von Günther Franz herausgegebenen sechs Bände des Handbuchs „Deutsche Agrargeschichte“<sup>256</sup>; als letzter Band ist als Gemeinschaftswerk von zwölf Autoren im Jahr 1984 die „Geschichte des deutschen Gartenbaues“<sup>257</sup> erschienen, in der am Rande auch Sonderkulturen wie etwa Färbepflanzen berücksichtigt werden, nicht aber der mit dem Gartenbau so nahe verwandte Weinbau. Das ist eine empfindliche Lücke; denn die älteren übergreifenden Darstellungen des Weinbaus in Deutschland<sup>258</sup> genügen hohen wissenschaftlichen Ansprüchen nicht mehr.

Die Forschungen zum Weinbau und Weinhandel sind in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts deutlich intensiviert worden, gerade für die mittelalterlichen Jahrhunderte. Wichtige Impulse für die Erforschung des mittelalterlichen Weinhandels gaben Hektor Ammann<sup>259</sup> und Raymond van Uytven<sup>260</sup>, der den Kölner Weinmarkt mit dem von Bordeaux vergleichen konnte. Wein war das Haupthandelsgut der Kölner Kaufleute<sup>261</sup>; Weinsteuern stützten die städtischen Haushalte von Köln, Trier, Luxemburg<sup>262</sup> und anderer Städte<sup>263</sup> in besonderer Weise.

---

<sup>256</sup> Bd. I: H. JANKUHN: Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit. Stuttgart 1969; Bd. II: W. ABEL: Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart <sup>3</sup>1978; Bd. III: F. LÜTGE: Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart <sup>2</sup>1967; Bd. IV: G. FRANZ: Geschichte des deutschen Bauernstandes vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. Stuttgart <sup>2</sup>1976; H. HAUSHOFER: Die deutsche Landwirtschaft im technischen Zeitalter. Stuttgart <sup>2</sup>1972.

<sup>257</sup> Stuttgart 1984. Autoren: W. BUSCH, G. FRANZ, W. HORN, C. JÜRGENSEN, K. KROESCHELL, G. LIEBSTER, R. MAATSCH, G. SCHRÖDER-LEMBKE, P. SEITZ, D. VOGELLEHNER, G. WAGNER, U. WILLERDING. – Bezeichnenderweise gehen W. RÖSENER: Landwirtschaft im Mittelalter. In: SCHULZ et al. (Hgg.): Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (wie Anm. 13), S. 19-39, und Fr.-W. HENNING: Landwirtschaft in der Neuzeit. In: Ebenda, S. 41-67, mit keinem Wort auf den Weinbau ein.

<sup>258</sup> F. v. BASSERMANN-JORDAN: Geschichte des Weinbaus, 2 Bde. Frankfurt a. M. <sup>2</sup>1923, Nachdr. Neustadt a. d. Weinstraße 1975; G. SCHREIBER: Deutsche Weingeschichte. Der Wein in Volksleben, Kult und Wirtschaft. Köln 1980; das Werk repräsentiert den Forschungsstand bis ca. 1960, das Literaturverzeichnis wurde vom Herausgeber bis 1979 ergänzt.

<sup>259</sup> H. AMMANN: Von der Wirtschaftsgeltung des Elsaß im Mittelalter. In: Alemannisches Jahrbuch 3, 1955, S. 95-202; DERS.: Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte des Oberrheinraumes I. Konrad von Weinsbergs Geschäft mit Elsässer Wein nach Lübeck im Jahre 1426. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 108, 1960, S. 466-498.

<sup>260</sup> R. VAN UYTVEN: Die Bedeutung des Kölner Weinmarktes im 15. Jahrhundert. Ein Beitrag zum Problem der Erzeugung und des Konsums von Rhein- und Moselwein in Nordwesteuropa. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 30, 1965, S. 234-252.

<sup>261</sup> Vgl. IRSIGLER: Die wirtschaftliche Stellung der Stadt Köln (wie Anm. 89), S. 241-271; W. HERBORN u. K. MILITZER: Der Kölner Weinhandel. Seine sozialen und politischen Auswirkungen im ausgehenden 14. Jahrhundert. Sigmaringen 1980; K. MILITZER: Handel und Vertrieb rheinischer und elsässischer Weine über Köln im Spätmittelalter. In: A. GERLICH (Hg.): Weinbau, Weinhandel und Weinkultur. Stuttgart 1993, S. 166-185.

<sup>262</sup> Vgl. Anm. 261; CLEMENS: Trier – Eine Weinstadt im Mittelalter (wie Anm. 126); M. PAULY:

Ein völlig neues Bild der besonderen Rolle des Weines als römerzeitliches Kulturerbe an Mosel, Rhein und ihren Nebenflüssen verdanken wir der archäologischen Forschung, namentlich in Trier<sup>264</sup>, durch die Aufdeckung, Ausgrabung und z. T. auch Rekonstruktion großer und höchst leistungsfähiger Kelteranlagen an der Mosel. Über die Funde von mindestens 13 Keltersteinen, die von mächtigen römischen Baumkeltern stammten, lassen sich weitere Anlagen zwischen Bech-Kleinmacher (Luxemburg) und Koblenz wahrscheinlich machen<sup>265</sup>. Damit ergibt sich vom 2. bis zum 4. Jahrhundert eine starke Verdichtung des römischen Weinbaus an der Mosel, wobei die steilen Hanglagen, wie von Ausonius in seiner „Mosella“<sup>266</sup> beschrieben, an Mittel- und Untermosel schon einbezogen waren. Großkelteranlagen wie die von Piesport<sup>267</sup> gehörten zweifellos zu Staatsweingütern, von deren Arbeitsorganisation (*centena*) im Mehring-Kapitel des Prümer Urbars von 893 noch einiges zu spüren ist<sup>268</sup>. Wie die Mehringer *centena* dürften auch einige Kelteranlagen bis in die Karolingerzeit überdauert haben. Und auch bei der Nutzung der Steillagen ist, wie Flurbereinigungsmaßnahmen des Prümer Abtes um 870 zeigen<sup>269</sup>, ein starkes

---

Luxemburg im späten Mittelalter, Bd. 2: Weinhandel und Weinkonsum. Luxemburg 1994; DERS.: Luxemburg als Zentrum für Weinhandel und Weinkonsum in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. In: M. MATHEUS (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein in der Antike und im Mittelalter. Mainz 1997, S. 199-224.

<sup>263</sup> Vgl. OPLL: Stadt und Wein (wie Anm. 129).

<sup>264</sup> A. NEYSES: Drei neuentdeckte gallo-römische Weinkelterhäuser im Moselgebiet: In: Archäologisches Korrespondenzblatt 7, 1977, S. 217-224; K.-J. GILLES: Römerzeitliche Kelteranlagen an der Mosel. In: DERS. (Hg.): Neuere Forschungen zum römischen Weinbau an Mosel und Rhein. Wiesbaden 1995, S. 99-108; DERS.: Der moselländische Weinbau zur Römerzeit unter besonderer Berücksichtigung der Weinkeltern. In: MATHEUS (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein (wie Anm. 262), S. 7-51.

<sup>265</sup> L. CLEMENS: Zur Kontinuität von Kelter und Mühlentechnik in Antike und Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung der Moselregion. In: M. MATHEUS (Hg.): Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter. Stuttgart 2004, S. 83-99. In der Pfalz wurde bisher nur eine römerzeitliche Kelteranlage ergraben; vgl. H. BERNHARD: Das römische Weingut „Weilberg“ bei Bad Dürkheim-Ungstein. In: Pfälzer Heimat 35, 1984, S.1-15; F. SCHUMANN: Römischer Weinbau in der Pfalz. In: GILLES (Hg.): Neuere Forschungen (wie Anm. 264), S. 74-86.

<sup>266</sup> AUSONIUS: Mosella, v. 152-168; deutsche Übersetzung P. DRÄGER (Hg.): D. Magnus Ausonius: Mosella, Bissula, Briefwechsel mit Paulinus Nolanus. Düsseldorf/Zürich <sup>2</sup>2004, S. 20/21-22/23.

<sup>267</sup> K.-J. GILLES: Die spätrömische Großkelteranlage von Piesport. In: Kurtrierisches Jahrbuch 27, 1987, S. 53-59; vgl. M. KÖNIG: Pflanzenfunde aus den römerzeitlichen Kelteranlagen in Brauneberg und Piesport-Müstert. In: MATHEUS (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein (wie Anm. 262), S. 53-83.

<sup>268</sup> F. IRSIGLER: Mehring. Ein Prümer Winzerdorf an der Mosel um 900. In: J.-M. DUVOSQUEL u. E. THOEN (Hgg.): Peasants & Townsmen in Medieval Europe. Studia in honorem Adriaan Verhulst. Gent 1995, S. 297-324.

<sup>269</sup> Ebenda, S. 302-308; über die frühmittelalterliche Steillagennutzung besteht inzwischen Forschungskonsens; vgl. M. MATHEUS: Der Weinbau zwischen Maas und Rhein: Grundlagen,

Maß an Kontinuität anzunehmen.

Besondere Impulse gaben der Erforschung von Weinbau und Weinkonsum ein von Michael Matheus geleitetes Projekt im Trierer Sonderforschungsbereich 235 „Zwischen Maas und Rhein“<sup>270</sup> und die Tagungsaktivitäten des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, wo die Initiativen Alois Gerlichs<sup>271</sup> von seinem Nachfolger Matheus fortgesetzt wurden<sup>272</sup>. Neben einem Trierer und zwei Mainzer Tagungsbänden ist ein Heilbronner Symposium von 1996 über „Weinwirtschaft im Mittelalter“<sup>273</sup> zu nennen. Alle wichtigen Weinbauregionen des mittelalterlichen Reichsgebietes sind damit einigermaßen gleichmäßig aufgearbeitet, wenngleich man für das Elsaß, dessen Weine im Mittelalter am höchsten geschätzt wurden, immer noch auf die große Arbeit von Medard Barth<sup>274</sup> angewiesen ist. Den rheinischen Weinbau hat schon vor Jahren Barbara Weiter-Matysiak<sup>275</sup> nach den ältesten urkundlichen Belegen kartographisch dargestellt. Die am besten erforschten Regionen sind zweifellos Moselraum, Mittelrhein und Pfalz<sup>276</sup>; auch das kleine Weinbaugebiet an der Ahr ist inzwischen sehr gut erschlossen<sup>277</sup>; ähnliches gilt für den Neckarraum, Franken, Baden, Württemberg und den Bodenseeraum<sup>278</sup>. Von Trier aus wurde der im Mittelalter bedeutende lothringische Weinbau in das rechte

---

Konstanten und Wandlungen. In: DERS. (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein (wie Anm. 262), S. 503-532, hier S. 508.

<sup>270</sup> Ein großes Kolloquium von 1992 wurde publiziert von MATHEUS (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein (wie Anm. 262); zu den Projektergebnissen zählt auch die schon genannte Dissertation von Lukas CLEMENS über die Weinstadt Trier.

<sup>271</sup> GERLICH (Hg.): Weinbau, Weinhandel und Weinkultur (wie Anm. 261).

<sup>272</sup> M. MATHEUS (Hg.): Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter. Stuttgart 2004.

<sup>273</sup> Chr. SCHRENK u. H. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft im Mittelalter. Zur Verbreitung, Regionalisierung und wirtschaftlichen Nutzung einer Sonderkultur aus der Römerzeit. Heilbronn 1997.

<sup>274</sup> Der Rebbau des Elsaß und die Absatzgebiete seiner Weine. Ein geschichtlicher Durchblick, 2 Bde. Straßburg/Paris 1958.

<sup>275</sup> Weinbau im Mittelalter (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande VII.2). Köln 1985.

<sup>276</sup> Zahlreiche Beiträge in den Tagungsbänden Anm. 270-273, die hier nicht im Detail aufgeführt werden können.

<sup>277</sup> W. HERBORN: Der Weinbau an der Ahr im frühen und hohen Mittelalter. Das Werden einer Weinlandschaft. Wiesbaden 2004.

<sup>278</sup> Vgl. S. SCHMITT: Mittelalterlicher Weinbau am Neckar. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 93-121; W. LUTZ: Die Geschichte des Weinbaus in Würzburg im Mittelalter und in der Neuzeit bis 1800. Würzburg 1965; K. MÜLLER: Geschichte des badischen Weinbaus. Lahr <sup>2</sup>1953; R. WINKELMANN: Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaus. Marburg 1960; G. SPAHR: Geschichte des Weinbaus im Bodenseeraum. In: Schriften des Vereins für die Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 99/100, 1981/1982, S. 189-226.

Licht gerückt<sup>279</sup>. Und auch der heute ganz verschwundene thüringische Weinbau, konzentriert auf den Raum um Jena, hat eine kompetente Darstellung gefunden<sup>280</sup>. Der Vergleich mit der Entwicklung in anderen Weinbauregionen Europas wird gesucht<sup>281</sup>; überraschend dichte Belege erbrachte Kurt-Ulrich Jäschke für den antiken und mittelalterlichen Weinbau in England<sup>282</sup>.

Beachtlich ist das Interesse der Forschung an positiven und negativen Praktiken der Weinbehandlung im Keller, vom durchaus sinnvollen „Feuern“ oder Würzen des Weines bis zur kriminellen Fälschung und zum gesundheitsgefährdenden Einsatz von Chemikalien<sup>283</sup>. Erhebliche Fortschritte wurden bei der Analyse der Quellenbegriffe für Weinarten und bei der Feststellung neuer Rebsorten, etwa des Riesling<sup>284</sup> erzielt<sup>285</sup>; das Rätsel des vom *vinum fancicum* abgesetzten, offenbar qualitativ schwächeren *vinum hunicum* ist aber immer noch nicht befriedigend gelöst. Für die Strukturierung der europäischen Weinhandelswege, die wichtigsten Märkte und die Konkurrenz der Weine untereinander haben Otto Volz<sup>286</sup> und Rolf Sprandel<sup>287</sup> ausbaufähige

---

<sup>279</sup> F. G. HIRSCHMANN: Verduner Weinbau im Mittelalter. In: MATHEUS (Hg.): Weinbau zwischen Maas und Rhein (wie Anm. 262), S. 107-138; G. BÖNNEN: Der mittelalterliche Weinbau in der Bischofsstadt Toul und ihrem Umland. In: Ebenda, S. 139-170; M. MAGUIN: Structures viticoles en Lorraine médiane: XIV<sup>e</sup>-XV<sup>e</sup> siècles. In: Ebenda, S. 171-183; J. BARTHEL: Omniprésence de la réglementation municipale: le cas du vignoble messin XIV<sup>e</sup>-XVIII<sup>e</sup> siècles. In: Ebenda, S. 185-197.

<sup>280</sup> W. HELD: Der Weinbau in und um Jena/Thüringen im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit. Seine Wirkungen auf die Stadt und ihre Bewohner. In: OPLL (Hg.): Stadt und Wein (wie Anm. 129), S. 127-146.

<sup>281</sup> Vor allem in dem Tagungsband OPLL (Hg.), Stadt und Wein (wie Anm. 129), mit Beiträgen zum ungarischen und westslowakischen Weinbau. – Zum Weinbau in Burgund vgl. J. RICHARD: Burgunds Weine im Mittelalter. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 205-219.

<sup>282</sup> K.-U. JÄSCHKE: Englands Weinwirtschaft in Antike und Mittelalter. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 255-394.

<sup>283</sup> M. MATHEUS: „Gefeuert Wein“. Un procédé de vinification très particulier au Moyen Age. In: Le vigneron, la viticulture et la vinification en Europe occidentale au Moyen Age et à l'époque moderne. Auch 1991, S. 259-266; K. OSSENDORF: Gesoden Win und Luterdranck. Beitrag zur Begriffsbestimmung von Feuerwein, Lautertrank und Würzwein. In: M. MITTLER u. W. HERBORN (Hgg.): Festschrift Abt Placidus Mittler. Siegburg 1995, S. 237-278; B. PFERSCHY-MALECZEK: Weinfälschung und Weinbehandlung in Franken und Schwaben im Mittelalter. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 139-178; B. FUGE: Weinbehandlung und Weinverfälschung in Mittelalter und früher Neuzeit. Technik, Verbreitung und regionale Rechtspraxis. In: EBELING et al. (Hgg.): Landesgeschichte als multidisziplinäre Wissenschaft (wie Anm. 176), S. 479-522.

<sup>284</sup> M. MATHEUS: Die Mosel – ältestes Rieslinganbaugebiet Deutschlands? In: Landeskundliche Vierteljahrsblätter 26, 1980, S. 161-173.

<sup>285</sup> F. SCHUMANN: Rebsorten und Weinarten im mittelalterlichen Deutschland. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 221-254; R. SPRANDEL: Von Malvasia bis Kötzchenbroda. Die Weinsorten auf den spätmittelalterlichen Märkten Deutschlands. Stuttgart 1998.

<sup>286</sup> O. VOLZ: Weinbau und Weinabsatz im späten Mittelalter. In: GERLICH (Hg.): Weinbau (wie Anm.

Grundlagen geschaffen. Zum Weinkonsum als Element gehobener Lebensweise, als Heilmittel<sup>288</sup> und Element des christlichen Kultes bieten in der Nachfolge Georg Schreibers viele Forscher wertvolle Hinweise<sup>289</sup>. Mit Vergnügen folgt man Rainer Postel in das „Heiligtum“ im Ratsweinkeller der Hansestadt Hamburg<sup>290</sup>. Die Voraussetzungen für eine neue Geschichte des Weinbaus im mittelalterlichen Deutschland sind gut.

### III. Fazit

In der Rückschau erscheint die Bilanz der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung über das mittelalterliche Deutschland nicht schlecht, in Teilen ist sie durchaus beeindruckend. Bis heute ist es auch jedes Jahr gelungen, zu den Datini-Wochen in Prato kompetente Forscherinnen und Forscher zu schicken, die im Konzert der europäischen, manchmal weltweiten Forschung gut mitspielen konnten. Aber ob dies in den nächsten Jahrzehnten so bleiben wird, ist fraglich. Die Reduktion oder Umwandlung der Lehrstühle für ältere Wirtschafts- und Sozialgeschichte hat die Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs deutlich vermindert, ausgenommen vielleicht im Bereich der Hansegeschichte.

Nichtsdestoweniger gibt es in der älteren Wirtschaftsgeschichte noch sehr viel zu tun; die Liste der Desiderata ist lang. Dass Quelleneditionen Mangelware geworden sind, zu lange dauern und gerade wegen des hohen Zeitaufwands nur schwer Fördermittel finden, gilt nicht nur für die Wirtschaftsgeschichte. Dennoch ist es fast bedrückend, wenn es nicht gelingt, den noch fehlenden Halbband des Hansischen Urkundenbuches abzuschließen oder die wichtigen Veckinchusen-Rechnungen geschlossen vorzulegen. Quantitative Forschungen, die für die Zeit vor 1500 ohnehin

---

261), S. 49-163.

<sup>287</sup> SPRANDEL: Von Malvasia (wie Anm. 285), S. 49-131.

<sup>288</sup> H. KREISKOTT: Mittelalterliche Kräuter- und Arzneiweine und ihre Wirkungen. In: SCHRENK u. WECKBACH (Hgg.): Weinwirtschaft (wie Anm. 273), S. 179-191.

<sup>289</sup> Vgl. D. GRAFF: Weinheilige und Rebenpatrone. Saarbrücken 1988.

<sup>290</sup> R. POSTEL: Das „Heiligtum“ im Ratskeller. Die Hansestädte und der Wein. In: OPLL (Hg.): Stadt und Wein (wie Anm. 129), S. 147-163; vgl. A. SANDER: Städtische Weinkeller in Norddeutschland im Spätmittelalter. In: MATHEUS (Hg.): Weinproduktion und Weinkonsum (wie Anm. 265), S. 101-118; R. van UYTVEN: Der Geschmack am Wein im Mittelalter. In: Ebenda, S. 119-132; G. FOUQUET: Weinkonsum in gehobenen städtischen Privathaushalten des Spätmittelalters. In: Ebenda, S. 133-179.

nie eine besonders große Rolle gespielt haben, weil die Zahl der seriellen Quellen begrenzt ist, findet man in den letzten Jahrzehnten kaum mehr; dafür müssten – über das Baugewerbe hinaus – städtische und herrschaftliche Rechnungsbücher ediert werden<sup>291</sup>. Auch die Edition von Zollquellen könnte in Anlehnung an das große Vorbild von Karl E. Demandt<sup>292</sup> wieder aufgenommen werden, z. B. für die kurkölnischen Rheinzölle. Eine Quellensammlung zur Kölner Geld- und Währungsgeschichte, an der Bruno Kuske schon in den 1920er Jahren gearbeitet hat, wartet immer noch auf einen kompetenten Vollender.

Ein bisher unzureichend beachtetes Forschungsfeld ist die ältere Wirtschaftsgeschichte von Großregionen, Territorien bzw. Bundesländern. Es gibt aber überzeugende Vorbilder, etwa Eckart Schremmers Ausführungen<sup>293</sup> zu Handwerk und Gewerbe in Franken, Schwaben und der Oberpfalz im „Handbuch der bayerischen Geschichte“, das allerdings schon in die Jahre gekommen ist, oder – durchaus aktuell – Carl-Hans Hauptmeyers großer Beitrag zur Geschichte Niedersachsens<sup>294</sup>.

Veraltet sind leider die meisten Handbücher zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Der seinerzeit (1971) als herausragende Leistung bewertete erste Band des von Hermann Aubin und Wolfgang Zorn herausgegebenen Handbuchs<sup>295</sup>, in dem auch eine sehr gut lesbare Karte der mitteleuropäischen Wirtschaft um 1500 von Hektor Ammann enthalten ist, müsste dringend neu bearbeitet werden. Die Überblicksdarstellung von Friedrich-Wilhelm Henning<sup>296</sup> bietet keinen vollwertigen Ersatz. Dass eine zusammenfassende Geschichte des mittelalterlichen Bergbaus und Hüttenwesens ebenso fehlt wie eine neue Geschichte des Weinbaus, wurde schon angemerkt. Es bleibt viel zu tun – warten wir's ab.

---

<sup>291</sup> Vgl. W. WACKERFUß: Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Odenwaldes im 15. Jahrhundert. Die ältesten Rechnungen für die Grafen von Wertheim in der Herrschaft Breuberg (1409-1484). Breuberg-Neustadt 1991.

<sup>292</sup> K. E. DEMANDT: Das Katzenelnbogener Rheinzollerbe 1479-1584, 3 Bde. Wiesbaden 1978-1981.

<sup>293</sup> E. SCHREMMER: Die Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft und des Handels bis zum Beginn des Merkantilismus. In: M. SPINDLER (Hg.): Handbuch der bayerischen Geschichte, Bd. III: Franken, Schwaben, Oberpfalz. München <sup>2</sup>1979, S. 478-503 (Franken); DERS.: Handel und Gewerbe bis zum Beginn des Merkantilismus. In: Ebenda, S. 1073-1100 (Schwaben); DERS.: Wirtschaft. In: Ebenda, S. 1371-1386 (Oberpfalz).

<sup>294</sup> Vgl. Anm. 236.

<sup>295</sup> H. AUBIN u. W. ZORN (Hgg.): Handbuch der deutschen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 1: Von der Frühzeit bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Stuttgart 1971, <sup>2</sup>1978.

<sup>296</sup> F.-W. HENNING: Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands, Bd. 1: Deutsche Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Paderborn u. a. 1991.

